

Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 17 | 72. Jahrgang | 30. April 2017 | 1,20 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE

Uns verbinden Werte

Filiale Schwerin:
Großer Moor 6 · 19055 Schwerin
Tel. 0800 520 804 10 · www.eb.de

Evangelische Bank



Dass Kinder beten lernen

Innovative Kinder- und Jugendarbeit in Gristow-Neuenkirchen **13**



Mehr als Bücher

In Rostock gibt es seit 110 Jahren eine evangelische Buchhandlung **15**

MELDUNGEN

Zuschüsse für Reformationsprojekte

Greifswald. Pommersche Kirchengemeinden, die in diesem Jahr Projekte zum Reformationsjubiläum planen, können dafür noch Zuschüsse vom Kirchenkreis beantragen. Wie Sprecher Sebastian Kühl mitteilte, stünden in der extra eingerichteten Haushaltsstelle „Reformationsjubiläum 2017“ noch etwa 20 000 Euro zur Verfügung. Aus dieser Haushaltsstelle wird auch das Reformations-Kirchenkreisfest am 29. Juni in Stralsund mitfinanziert, in dessen Rahmen das Nordkirchenschiff zu einer Reise zu den 13 Kirchenkreisen der Nordkirche aufbricht. Die Anträge sollten das Projekt inhaltlich beschreiben, die beantragte Summe nennen und einen Überblick über die Finanzierung geben.

Ehrenamtsarbeit nun mit unbefristeter Stelle

Güstrow. Die Kirchenkreissynode Mecklenburgs hat die bis zum 30. Juni 2018 befristete Stelle der Referentin für Ehrenamtsarbeit entfristet. Hatte die Synode dies nach sehr emotional geführter Debatte 2014 noch abgelehnt, so sprachen sich die Synodalen dieses Mal mit fünf Gegenstimmen und fünf Enthaltungen für die Entfristung der 100-Prozent-Stelle aus, die mit Susanne Prill besetzt ist. Aufgabe der Referentin ist es, das Ehrenamt in der Kirche zu fördern und die aktiven Ehrenamtlichen in ihrem Dienst in der Kirche zu stärken. Im Kirchenkreis Mecklenburg engagieren sich rund 12 500 Ehrenamtliche. Die Einrichtung der befristeten Stelle war 2008 beschlossen worden. 2015 wurde die Ehrenamtsarbeit strukturell und inhaltlich neu geordnet. **MWW**



Kommt gut an!

Hohen Viecheln. Viel Lack, Chrom und Leder gab es am vergangenen Sonntag vor dem Pfarrhaus in Hohen Viecheln bei Bad Kleinen zu bestaunen. Mehr als 50 Motorräder waren dort abgestellt, während in der großen Dorfkirche erstmalig ein Biker Gottesdienst gefeiert wurde. Eingeladen hatten Gemeindepastor Dirk Heske, bis vor drei Jahren selbst begeisterter Motorradfahrer, und der vor zwei Jahren gegründete Bikerclub Bad Kleinen mit seinen 29 Mitgliedern. Das hatte Motorradfans auch aus Orten jenseits von MV an den Schweriner Außensee gezogen. „So gut gefüllt wünschen wir unsere Kirche öfter“ meinten zwei ältere Damen, die sichtlich Freude hatten an der Musik von „Pastors Kinner“ unter der Leitung von Martin Maerker. Am 14. Mai wird zum 20. Biker Gottesdienst in das Doberaner Münster eingeladen. **MWW**

Veränderungen achtsam gestalten

Rostocker Pastor Marcus Antonioli wird neuer Propst von Wismar

Es war eine spannende Propstwahl auf der Kreissynode Mecklenburgs am Sonnabend in Güstrow. Erst im dritten Wahlgang stand fest, wer Nachfolger des Wismarer Propstes Karl-Matthias Siegert wird, der im Herbst in den Ruhestand geht.

Güstrow. Bevor die 40 anwesenden mecklenburgischen Synodalen ihre Stimmen zur Neuwahl des Propstes der Propstei Wismar abgaben, hatte Bischof Andreas v. Maltzahn, der den Pröpstewahl-Ausschuss leitete, das Votum des Gremiums begründet: „Wir freuen uns, dass mit Pastor Marcus Antonioli und Oberkirchenrat Dr. Mathias de Boor zwei geeignete und ausgeprägte Persönlichkeiten zur Wahl stehen.“ Es käme darauf an, anstehende Veränderungsprozesse „innovativ und achtsam zu gestalten“.

Dass die Entscheidung den Synodalen am 22. April im Saal der Güstrower Domgemeinde nicht leicht fiel, war deutlich: Erst im dritten



Glückwunsch zur Wahl zum Propst für Marcus Antonioli (r.). Foto: Tilman Baier

Wahlgang erhielt der 46-jährige Rostocker Pastor Marcus Antonioli mit 31 Ja-Stimmen von 40 abgegebenen und gültigen Stimmen das Vertrauen. Zur Wahl nötig waren mindestens 28 Ja-Stimmen – die Mehrheit der derzeit gesetzlichen Anzahl von 54 Synodalen.

Die zehnjährige Amtszeit des Theologen beginnt am 1. November 2017. Mitbewerber um das leitende Amt im Kirchenkreis war Oberkirchenrat Dr. Mathias de Boor, der im Landeskirchenamt der Nordkirche als Ausbildungsreferent tätig ist.

„Vielen Dank für euer Vertrauen. Dies ist eine große Verpflichtung und ich hoffe, dass wir viel Gutes für unseren Kirchenkreis erreichen können“, sagte der neue Propst Marcus Antonioli unmittelbar nach seiner Wahl. Bei der Vorstellung zuvor hatte er davon gesprochen, dass es ihm wichtig ist, „die Menschenfreundlichkeit Gottes zu kommunizieren“. Als Propst werde er sich den Kirchengemeinden vor Ort widmen. „Besonders im ländlichen Raum brauchen sie unsere Unterstützung und Solidarität“.

Anregen möchte er ebenso den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Kirchengemeinden und über die Ebenen der Kirche hinweg. „Nicht zuletzt halte ich die Förderung

des Ehrenamtes für die Zukunft unserer Kirche für entscheidend“, unterstrich der Theologe ebenso wie „auf Menschen zuzugehen und mit unterschiedlichen Leuten etwas für das Gemeinwesen zu tun“. Für seine neue Aufgabe habe er „wertvolle Erfahrungen in der Jungen Gemeinde in Hagenow, im Leipziger Studium, bei einem Studienaufenthalt in Indien sowie in ländlichen und städtischen Gemeinden als Pastor sammeln können.“

Pastor Marcus Antonioli stammt aus Hagenow. Nach dem Studium der Theologie in Leipzig und im südindischen Bangalore sowie dem Vikariat in Doberan, war er zunächst als Gemeindepastor in Altkalen tätig. Anschließend übernahm er die Pfarrstelle in Rostock-Groß Klein. Seinen derzeitigen Gemeindepfarrerdienst in der Rostocker Kirchengemeinde Heiligen-Geist trat er im Jahr 2011 an. Der 46-Jährige ist verheiratet mit einer Religionslehrerin, das Paar hat zwei Kinder. **kiz**



Entdecken Sie die neue EZ-App
www.evangelische-zeitung.de

NEU!

ZUM SONNTAG MISERICORDIAS DOMINI

Gestaltet selbst!

Klaus Kuske ist Gemeindepastor in Schwerin-Lankow



Seit einiger Zeit üben sich viele Menschen in heftiger Politiker-Schelte: „Die da oben!“, „Merkel muss weg!“, „Lügenpresse“ hört man nicht nur in unserem schönen Dresden. Was da zum Establishment zählt, überzieht man mit Hämne, Hass und Hohn.

Haben diese Menschen etwa alle den Propheten Ezechiel gelesen und verstanden? Der jedenfalls übte sich schon vor zweieinhalbtausend Jahren in heftiger Obrigkeitkritik: „Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Das Schwache stärkt ihr nicht, und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt.“

Macht als Selbstzweck zur eigenen Bereicherung. Die Liste der eigennützigsten Hirten dieser Welt wäre lang. Welch ein Trauerspiel, all diese schlecht geweideten Völker. Wie verhältnismäßig gut haben wir es da doch. Die meisten Menschen wären froh, „so schlecht“ wie die Deutschen leben zu können. Aber ist es Aufgabe irdischer Hirten, Schwache zu stärken,

Kranke zu heilen, Verwundete zu verbinden, Verlorene zu suchen? Erwartet nicht viel zu viel, wer solches von Parteien und Bundeskanzlerin erwartet? Irdische Hirten sollen irdische Dinge klären. Gerechtigkeit, Sicherheit auf den Straßen, Freundschaft mit den Nachbarn, eine überschaubare Teuerung. Wer das erlebt, wird gut regiert.

Was darüber hinausgeht, erwarten wir klugerweise nicht von Politikern. Das erwarten wir von Gott, unserem himmlischen Hirten. Er sorgt für uns. Er gibt sich hin, damit wir leben. Gott führt uns auf die fette Weide. Dort erwartet er rechtes Verhalten: Zertrampelt den anderen nicht das Gras. Stellt euch mit euren Dreckbeinen nicht in ihr Trinkwasser. Gott gibt mir Verantwortung für die Weide, für unser Gemeinwesen. Es zeugt nicht von Klugheit, die da oben zu beschimpfen, selbst

aber untätig zu bleiben. Auch das letzte Schaf, der letzte Untertan sollte doch erkannt haben: Unser Gemeinwesen ist so gut, wie ich es mitgestalte. Nicht der Hirte macht glücklich. Glückseligkeit findet, wer sich auf die Spuren des guten Hirten begibt und ihm nachfolgt.

„Wehe den Hirten, die sich selbst weiden!“

aus Ezechiel 34, 1-31

ANZEIGE

Versicherer im Raum der Kirchen
Kommunale Pro-Verkaufsstellen

VERANTWORTUNGSVOLL INVESTIEREN.
Altersvorsorge mit Hinterbliebenenschutz.

Ethisch Nachhaltig
Investitionsentscheidungen auf Basis von ethischen Kriterien

Filialdirektion Nord
Steinbeker Berg 3
22115 Hamburg
Telefon 040 22804343
www.vrk.de

Menschen schützen. Werte bewahren.



GASTKOMMENTAR

1. Mai: Machen ist wie wollen, nur besser

Von Klaus Koch
Martin Luther sah in der Arbeit alltäglichen Gottesdienst. Die Gewerkschaften kämpfen seit ihrem Bestehen für ein Recht auf Arbeit. Am 1. Mai, dem Tag der Arbeit, wird wieder deutlich, dass Kirchen und Gewerkschaften für gleiche Werte streiten, auch wenn diese Werte unterschiedliche Wurzeln haben. In Gottesdiensten wie auf MaiKundgebungen ist viel die Rede von Gerechtigkeit, Solidarität, Nächstenliebe und Menschenwürde.

Diese Begriffe genießen große Akzeptanz. Und doch werden die beiden Großorganisationen immer kleiner. Die EKD ist von 1990 bis heute von fast 30 auf etwa 20 Millionen Mitglieder geschrumpft. Der DGB wurde im gleichen Zeitraum von fast zwölf auf knapp sechs Millionen Mitglieder nahezu halbiert.

Gründe dafür gibt es einige. An erster Stelle steht wohl ein Paradox. Viele Menschen meinen, sie könnten ihr Leben alleine meistern, bräuchten keine Gemeinschaft. Doch gleichzeitig resignieren diese Individualisten, weil sie ob der Macht der globalisierten Wirtschaft denken, bestehende Verhältnisse seien nicht zu ändern.

Die Großorganisationen reagieren auf diese Situation oft mit Rückzug. Die Kirche konzentriert sich auf ihre harmonisch-bürgerliche Kerngemeinde, die Gewerkschaften auf die Facharbeiter in den Konzernen mit hohem Organisationsgrad. Diese Haltung ist der Tod im Gewiss.

Wenn Kirchen und Gewerkschaften ihren Werten gerecht werden wollen, müssen sie den Blick weiten. Sie müssen hin zu den Armen, den prekär Beschäftigten, den Schwachen, den Verlierern, die allesamt meist keine Mitglieder sind. Es reicht nicht, diese Menschen mit schönen Worten zu bedenken. Sie brauchen konkrete Hilfe. Denn auch hier gilt der schöne Satz: Machen ist wie wollen, nur besser.

Klaus Koch ist Redakteur der evangelischen Wochenzeitung „Kirchenbote“ aus Speyer.

Beilagenhinweis: Der gesamten Ausgabe sind die Beilagen „Deutsche Fernsehlotterie“ und „Sanatore BV“ beigelegt.

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH,
Geschäftsführer Prof. Dr. Matthias Gülzow
Redaktionskollegium:
19055 Schwernin, Schliemannstraße 12 a
Redaktionssekretariat: Michaela Jestrimski, Tel. 0385/30 20 80,
Fax: 0385/30 20 823, redaktion-schwernin@kirchenzeitung-mv.de
Chefredaktion:
Pastor Tilman Baier (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30 20 818,
baier@kirchenzeitung-mv.de
Koordinierende Redakteurinnen:
Julika Meinert
Redaktion Mecklenburg:
Marion Wulf-Nixdorf, Tel. 0385/30 20 812, wulf-nixdorf@kirchenzeitung-mv.de
Redaktion Vorpommern: 17489 Greifswald, Domstraße 23/24
Tel. 03834/77 63 331, Fax 03834/77 63 332
Christine Senkbeil, senkbeil@kirchenzeitung-mv.de
Syllbille Marx, marx@kirchenzeitung-mv.de
Vertrieb: Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwernin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, vertrieb@kirchenzeitung-mv.de
Leserreservierung: Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwernin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, leserreservierung@kirchenzeitung-mv.de

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

Bodo Eisner, 0431/55 779 260, anzeigen@kirchenzeitung-mv.de,
Anzeigenagentur Reiner Prinzer, Tel. 0172/21 14 842
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1. März 2014.
Anzeigenschluss: 11 Tage vor Erscheinungstermin.

Layoutkonzept:

Anke Dessin, Anja Steinig, Sabine Wilms
Layout: Christine Matthies, Allison Neel, Corinna Kahrs
Druck:
Druckzentrum Schleswig-Holstein, Büdelsdorf
Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint wöchentlich und kann beim Vertrieb (s.o.) bestellt werden.
Der monatliche Bezugspreis beträgt 4,80 Euro einschließlich Zustelgebühren und 7 Prozent Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich.
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlegers strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.

Redaktion: 0385 / 30 20 80
Vertrieb: 0385 / 30 20 811

„Die Skandalisierung stört mich“

Soziologe Hans Joas im Interview über das Verhältnis von Kirche und Politik

Vor einigen Monaten hat der Soziologe und Sozialphilosoph Hans Joas das Buch „Kirche als Moralagentur?“ veröffentlicht. Darin kritisiert er, dass die evangelische Kirche politische Positionen aus dem Evangelium vereinfachend ableitet. Amet Bick sprach mit ihm über Kirche und Politik.

Sie fragen, ob Kirche zu einer Moralagentur der Gesellschaft geworden ist, die in der Öffentlichkeit vor allem durch politische Statements wahrgenommen wird. Würde ohne Kirchen etwas fehlen?

Hans Joas: Oh ja, vieles. Nach Erscheinen meines Buches überlagerte die Aufmerksamkeit auf den kritischen letzten Teil, wo ich einiges problematisiere, vor allem die Haltung der Kirchen zu migrationspolitischen Fragen. Es ist dabei untergegangen, dass das Buch eigentlich eine Zangenbewegung vornimmt. Es beginnt damit, die großartige Tatsache herauszuarbeiten, dass es Kirche über einen so enorm langen Zeitraum gibt. Man kann die Frage, was fehlen würde, nur beantworten, wenn man in großen historischen Dimensionen denkt und sieht, was aus dem Christentum in schöpferischer Weise für eine institutionelle Neubildung hervorgegangen ist.

Wozu braucht Religion eine Form wie die Kirche?

Das Organisationsproblem stellt sich nur für die Religionen, die sich nicht mit einem Staat oder einer Ethnie identifizieren. Im antiken Römischen Reich brauchte es keine Kirche, da der Kult wesentlich von Staat und Familie getragen wurde. Wenn es aber darum geht, was für alle Menschen gut ist, dann entsteht das Organisationsproblem.

Sie gehen in Ihrem Buch auf die Nähe von Staat und Kirche



Hans Joas
Foto: privat

in Deutschland ein. Ist die evangelische Kirche in der Migrationspolitik staatsnah?

Ich glaube nicht, dass die evangelische Kirchenleitung der Regierung nach dem Mund reden will, sondern sie handelt aus echter Überzeugung. Plötzlich scheint es ein Politikfeld zu geben, in dem die Regierung das tut, was man immer schon moralisch forderte. Aber wenn man auf diesem Politikfeld so unmittelbar politische Schlüsse aus dem Ethos des Evangeliums ableitet, warum nicht auch auf anderen?

Ein Christ kann nicht in der AfD sein – was sagen Sie dazu?

Ich würde sagen, ein Christ kann nicht Mitglied in einer rassistischen Partei sein, wie es etwa die NSDAP war. Aber wir müssen den Begriff „Rassismus“ im strengen Sinn verstehen. Wenn eine Partei ein Weltbild hat, nach dem bestimmte Menschen von Natur aus minderwertig sind, dann kann ein Christ als moralischer Universalist nicht Mitglied dieser Partei sein. Aber ich würde bezweifeln, dass die

AFD in diesem Sinn eine rassistische Partei ist. Ich finde, es muss möglich sein, eine politische Position zu beziehen, die etwa das Fortschreiten der Europäischen Union in Richtung eines supranationalen Staates oder die Aufrechterhaltung des Euros infrage stellt.

Stört es Sie, dass scheinbar nur eine bestimmte politische Richtung in der Kirchenleitung akzeptabel ist?

Ja. Und die Skandalisierung anderer stört mich. In der evangelischen Kirche hieß es, man müsse untersuchen, wie es kommt, dass der Rechtspopulismus in Kirchengemeinden Anhänger findet. Das nimmt Menschen, deren Meinungen nicht mit der Regierungspolitik übereinstimmen, nicht länger als Staatsbürger wahr, die ein Recht auf ihre Meinung haben, sondern sie werden zu Problemfällen erklärt. Es ist eine Annäherung der Kirchenleitungen zu meinen, sie wüssten eindeutig, was politisch richtig ist.

Gibt es eine Zunahme des

Rechtspopulismus?

Ich wende mich gegen Begriffe, die das Denken in Alternativen unmöglich machen. Niemand bestreitet, dass es momentan dramatische Verschiebungen gibt. So würde ich sagen, es gibt einen bemerkenswerten Vertrauensschwund in beträchtlichen Teilen der Bevölkerung, was das Expertentum oder die Medien angeht. Das ist ein Aspekt, der mit Populismus verbunden wird. Als Nächstes müsste man sich fragen: Was haben diese Experten oder diese Medien selbst dazu beigetragen, dass Vertrauen verloren gegangen ist? Wenn von Populismus geredet wird, dann wird meist nicht mehr kritisch gefragt, was falsch gelaufen ist. Dabei ist doch außer Frage, dass in Medien und bei Experten massive Interessen im Spiel sind.

Hat die Kirche durch die Haltung in der Migrationsfrage an Glaubwürdigkeit verloren?

Ich stelle den guten Willen der Kirchen in keiner Weise infrage. Aber sie sind in der Gefahr, Glaubwürdigkeit zu verlieren, wenn sie stark vereinfachend eine bestimmte politische Meinung zur einzig christlichen erklären.



Hans Joas:
Kirche als
Moralagentur?
Kösel 2016,
112 Seiten, 14,99
Euro.
ISBN 978-3-466-
37175-4

Das Buch ist im regionalen Buchhandel erhältlich sowie telefonisch bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube, Tel. 0431 / 519 72 50.

LESERBRIEFE

Mut zur Kunst

Zur österlichen Bildbetrachtung „Ein Riss in der Welt“ in Ausgabe 15, Seite 1, schreibt Bettina Prestin, Reinbeck:

Vielen Dank für die österliche Bildbetrachtung von Frau Petra Bahr. Es tut einfach gut, sich diesem schlichten Kunstwerk mithilfe der Gedanken von der Autorin zu nähern.

Ob der Künstler Lucio Fontana ähnliche Gedanken hatte? Er hatte auf jeden Fall Mut, den Riss auf der nackten Leinwand zum Kunstwerk zu erklären. Frankreichs Sterne Michel Troigros hat das Werk inspiriert, ein Gericht dazu zu kreieren. Es besteht aus nur zwei Zutaten, was ebenfalls schlicht und mutig ist: Milch und Trüffel. In der Netflix-Reportage „Chef's Table: Frankreich“ (Staffel 1, Folge 4) kann man es sehen!

Verständnislos

Zur Osterbotschaft des Greifswalder Bischofs Hans-Jürgen Abromeit in Ausgabe 16, Seite 2, schreibt Dr. Evelyn Niemann, Warnemünde:

In der Ausgabe der KIZ Nr. 16 geben Sie aus der Osterbotschaft des Greifswalder Bischofs Hans-

Jürgen Abromeit wieder, dass er fassungslos gewesen sei, angesichts der Ermordung koptischer Christen und wütend über die vielen Verletzten am Palmsonntag. Das kann ich gut nachvollziehen.

Sein Aufruf, auf Mord und Totschlag mit Liebe und Lebenskraft zu antworten, macht mich allerdings fassungs- und verständnislos.

Ich empfehle Herrn Bischof Abromeit dringend, sich eilends zu den koptischen Christen aufzumachen und den Angehörigen der Toten und Verletzten Handlungsanweisungen zu vermitteln, wie seine Empfehlung umzusetzen sei, mit Liebe und Lebenskraft auf die Gräueltaten zu antworten. Aus einem sicheren Amt in Deutschland wäre das ein kleines Zeichen tatkräftiger christlicher Nächstenliebe.

Kein Glücksfall

Zum Artikel „Schatz oder Klotz am Bein?“ zum Schicksal der „Kirchenbude“ in Grimmen in Ausgabe 13, Seite 13, schreibt Prof. Dr. Dr. Hans-Joachim Paffenholtz, Grimmen:

Wenn der Kirchenkreissprecher, Herr Kühn, in dem Artikel erklärt, „Parkmöglichkeiten gibt es keine“,

so liegt er damit sicherlich richtig, es gab und gibt sie nicht. Auf der anderen Seite pfeifen es die Spatzen von den übrigen Dächern in Grimmen, dass nach dem Abriss der Alten Kirchbude reichlich Parkmöglichkeiten entstehen würden ...

Das Stillhalten der unteren Denkmalschutzbehörde des Kreises klingt mit der Begründung „das ist Privateigentum, da können wir nichts machen“ doch etwas merkwürdig, als Veränderungen an einem denkmalgeschützten Projekt ohne ihre Zustimmung nicht erfolgen dürften.

Hier wirft sich die Frage auf, wo zum Beispiel der eine der zwei Schornsteine der Kirchbude geblieben ist, dessen Beseitigung ein großes offenes Loch im Dach hinterließen, durch die es jetzt seit langer Zeit hineinregnet? Die Kirchengemeinde Grimmen hatte seinerzeit gehofft, durch den sehr günstigen Verkauf an den Grundstücksnachbarn, die Kirchbude erhalten zu können und dies auch im Kaufvertrag zum Ausdruck gebracht. Ein „Glücksfall“ war der Verkauf aber offensichtlich nicht.

ANZEIGE

Orgeln
in Mecklenburg-
Vorpommern
FÜR DIE ZUKUNFT GERETTET

Dieses Plakat erhalten Sie
in der Zeitungsredaktion

unter ☎ 0385-302080

Wir in der Redaktion freuen uns über Leserbrief zu Beiträgen in unserer Zeitung, auch wenn sie nicht der Meinung der Redaktionsmitglieder entsprechen. Wir behalten uns aber bei Abdruck sinnwährende Kürzungen vor.



Den Glauben verstehen
Glaubenskurs Grundfragen des christlichen Glaubens der Evangelischen Wochenzeitungen im Norden
 Teil 9

FÜR DAS GESPRÄCH

Fragen zum Einstieg:

1. Was bereitet Ihnen beim Lesen des Neuen Testaments die größten Schwierigkeiten?
2. Was bedeutet es, dass die Geschichte Jesu im Neuen Testament viermal auf unterschiedliche Weise erzählt wird?
3. Wie können die Erzählungen und ethischen Weisungen des Neuen Testaments Grundlage für den christlichen Glauben sein?

Zugänge zum Thema:

- Lesen eines Gleichnisses in zwei Versionen aus verschiedenen Evangelien
- Betrachtung eines Bildes zur Passion Jesu
- Anschauen eines Jesusfilms, etwa: „Jesus of Montreal“, oder des Musicals „Jesus Christ Super star“. Diskussion über den Film / das Musical als künstlerische Umsetzung der Botschaft der Evangelien

Menschen fragen heute: Wie kann man einem Buch vertrauen, das die Geschichte Jesu gleich viermal unterschiedlich erzählt? Bereits unter Zeitgenossen mussten seine Schriften bestehen.

Von Jens Schröter

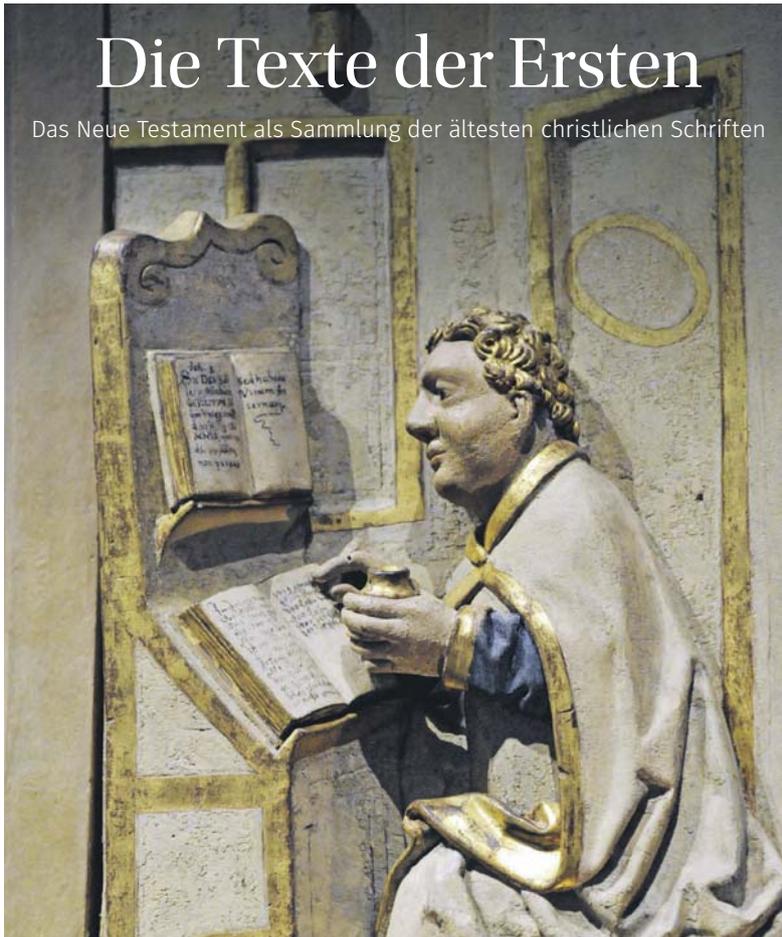
Das Neue Testament ist die grundlegende Urkunde des Christentums. In ihm finden sich Erzählungen über das Wirken Jesu sowie Zeugnisse des Paulus und anderer Autoren der Frühzeit, auf denen die Kirche gründet. Das Neue Testament bildet auch den Zugang zum Verständnis des Alten Testaments, das sich für den christlichen Glauben im Licht des Zeugnisses von Jesus Christus erschließt.

Die Schriften des Neuen Testaments wurden etwa zwischen 50 und 125 nach Christus verfasst. Die ältesten Texte sind die zwischen 50 und 56 entstandenen Paulusbriefe, der jüngste der um 125 verfasste 2. Petrusbrief. Sie gehören zu verschiedenen Gruppen und literarischen Gattungen: vier Evangelien mit der Geschichte Jesu, die Apostelgeschichte, die die Ausbreitung des Christentums von Jerusalem nach Rom erzählt, 13 Briefe unter dem Namen des Paulus, ein anonymen Brief an die Hebräer, sieben „katholische“, das heißt: „allgemeine“, Briefe sowie die Offenbarung des Johannes.

In der Lutherbibel ist diese Anordnung teilweise aufgelöst worden: Luther sah den Hebräer-, den Jakobus- und den Judasbrief sowie die Offenbarung des Johannes als Schriften an, die „Christum nicht treiben“, und setzte sie deshalb ans Ende. Diese Besonderheit findet sich nur in Lutherbibeln.

Die Entstehung des Neuen Testaments gehört – gemeinsam mit den frühchristlichen Bekenntnissen, etwa dem Apostolischen Glaubensbekenntnis, liturgischen Formen und Organisationsstrukturen – zu den grundlegenden Merkmalen der christlichen Kirche, die sich vom 2. bis zum 4. Jahrhundert ausbildeten. Das Neue Testament ist dabei die Sammlung derjenigen Schriften, die das verbindliche Zeugnis von Jesus und den Aposteln enthalten. Schriften, die damit nicht übereinstimmen, wurden dagegen als „häretisch“ oder „apokryph“ verworfen.

Bereits im frühen Christentum tauchte das Problem auf, dass das Neue Testament gleich vier verschiedene Versionen der Geschichte Jesu



Den Evangelisten Johannes beim Schreiben seines Evangeliums zeigt die Kanzel Luthers in der Wittenberger Stadtkirche.

enthält. Zudem existierten weitere Evangelien, etwa das Hebräer- oder das Petrus-evangelium. Die Anerkennung von vier Evangelien setzte sich schließlich durch, weil diese in den Gemeinden anerkannt waren und gemeinsam als Zeugnis von Jesus Christus galten.

Um als verbindlich anerkannt zu werden, musste eine Schrift das authentische Zeugnis von Jesus und den Aposteln enthalten, in Gemeinden anerkannt sein und mit dem Bekenntnis der Kirche übereinstimmen. Über Schriften, deren Herkunft nicht eindeutig war – etwa den Hebräerbrief –, gab es dagegen längere Zeit Diskussionen, ob sie zum Neuen Testament gehören sollten.

Paulus legt die Gerechtigkeit Gottes aus

Die Schriften des Neuen Testaments sind in jüdischen Traditionen verwurzelt und setzen die Ausbreitung des Zeugnisses von Jesus Christus in den griechisch-römischen Raum voraus. Ihre religiöse, kulturelle und soziale Wirklichkeit ist dabei von der unsrigen zu unterscheiden. So ist etwa für das Verständnis der Wunder Jesu zu beachten, dass in der jüdischen und griechisch-römischen Antike Berichte von erstaunlichen Heilungen durch Götter oder Menschen mit göttlichen Fähigkeiten häufiger anzutreffen sind. Die Evangelien drücken mit sol-

chen Erzählungen aus, dass Jesus die heilvolle Nähe Gottes unter den Menschen vermittelte.

Die Evangelien sind einige Jahrzehnte nach dem Wirken Jesu, etwa zwischen 70 und 100, entstanden. Sie gründen auf mündlichen Überlieferungen und erzählen die Geschichte Jesu so, dass sie als Ursprung des christlichen Glaubens erkennbar wird.

Nicht alles, was auf Jesus zurückgeführt wird, stammt dabei auch tatsächlich von ihm. Die Evangelien sind keine Tatsachenberichte, die historische Ereignisse exakt so wiedergeben, wie sie sich zugetragen haben. Vielmehr sind sie Deutungen von Jesu Wirken und Geschick – etwa mit Hilfe alttestamentlicher Schriftstellen oder urchristlicher Bekenntnisaussagen. Dies führte zur Frage nach dem „historischen Jesus“, die die christliche Theologie seit dem 18. Jahrhundert beschäftigt. Sie unterscheidet zwischen dem Wirken Jesu einerseits und den Evangelien andererseits, die dieses Geschehen als Wirken Gottes zum Heil der Menschen darstellen.

Die bereits vor den Evangelien entstandenen Paulusbriefe sind ein eindrückliches Zeugnis solcher Deutungen. Sie sind zumeist an Gemeinden gerichtet, die Paulus selbst gegründet hatte und mit denen er sich in einem lebendigen Dialog befand. Das erklärt die Situationsbezogenheit vieler Ausführungen, etwa zum Götzennopferfleisch oder zur Rolle der Frauen in der Gemeinde.

Es finden sich auch grundsätzliche Reflexionen, etwa zur Gerechtigkeit

Gottes oder zur Ethik christlicher Gemeinden. Die Theologie des Paulus ist von grundlegender Bedeutung für den christlichen Glauben und hat Martin Luther zu der Einsicht geführt, dass der Mensch allein aus dem Glauben an Jesus Christus gerecht wird.

Die Bedeutung des Paulus zeigt sich schon im Neuen Testament. Von den 13 Briefen, die seinen Namen tragen, stammen nur sieben von ihm selbst, darunter die vier sogenannten „Hauptbriefe“ an die Römer, Galater und zwei an die Korinther. Die sechs übrigen Briefe stammen von unbekannten Autoren, die die Theologie des Paulus fortschreiben, darunter der Epheserbrief und die Briefe an Timotheus und Titus.

Bei den „katholischen“ Briefen handelt es sich um Schreiben, die den Aposteln Petrus und Johannes sowie den Brüdern Jesu, Jakobus und Judas, zugeschrieben wurden. Sie wurden als „allgemeine“ Briefe bezeichnet, weil sie in der frühen Kirche als an die gesamte Christenheit gerichtet gal-

ZUR WEITERARBEIT

Beziehung zu verwandten Themen des Kurses:

Das Alte Testament; Die Bibel als Wort Gottes; Die Wunder in der Bibel; Bibel und Bekenntnis

Biblische Themen:

Markus 1, 1-15; Matthäus 15, 21-28; Römer 3, 21-31; 1. Korinther 15, 1-11

Verwandte Probleme:

Die Bibel als grundlegende Urkunde der christlichen Kirche; historischer Jesus – Christus des Glaubens; Inspirationslehre und historische Kritik; historische Forschung und Wahrheit

Literatur:
 Stefan Altkier, Neues Testament, 2010; Gerd Theißen, Das Neue Testament, 2002; Karl-Wilhelm Niebuhr (Hg.), Grundinformation Neues Testament, 3. Auflage 2008; www.joerg-sieger.de/einleit.htm

Basisinformationen

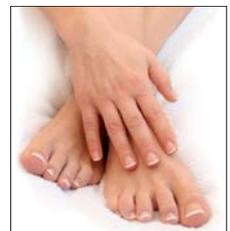
Das Neue Testament enthält 27 Schriften aus der Anfangszeit des Christentums. Gleich viermal wird die Geschichte Jesu erzählt. Darüber hinaus finden sich weitere Schriften – etwa die Briefe des Paulus –, in denen das Geschehen um Jesus Christus als Heilshandeln Gottes gedeutet wird. Die Evangelien sind keine historischen Tatsachenberichte, sondern Erzählungen aus der Perspektive des Glaubens, die davon Zeugnis ablegen wollen, dass Jesus der Sohn Gottes und der Retter der Welt ist.

ten. Durch die Entstehung des neutestamentlichen Kanons haben die Schriften des Neuen Testaments ihre Bedeutung verändert: Aus Schriften, die ursprünglich in bestimmte Situationen gerichtet waren, wurden für die christliche Kirche verbindliche, „kanonische“ Texte, die durch ihren Gebrauch in Gottesdienst und Liturgie, später auch durch Musik und bildende Kunst, das christliche Weltbild entscheidend prägten. Die Reformatoren haben die Bindung des christlichen Glaubens an die biblischen Schriften in den Mittelpunkt gerückt und sie zur alleinigen Richtschnur des christlichen Glaubens erklärt. Die Interpretation dieser Texte in der jeweils aktuellen Situation ist darum eine bleibende Aufgabe christlicher Theologie und Kirche.



Jens Schröter ist Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

ANZEIGE



Stark gegen Nagelpilz



Ciclopoli
 Der einzige wasserlösliche Anti-Pilz-Lack

- + einfach und bequem anzuwenden
- + kein Feilen, kein Nagellackentferner
- + dringt rasch und tief in den Nagel ein
- + beschleunigt das Nagelwachstum
- + praktisch unsichtbar

www.nagelpilz-weg.de

rezeptfrei in Ihrer Apotheke

Ciclopoli® gegen Nagelpilz
 Wirkstoff: 8% Ciclopirox. Wirkstoffhaltiger Nagellack zur Anwendung ab 18 Jahren. Anwendungsgebiete: Pilzkrankungen der Nägel, die durch Fadenpilze (Dermatophyten) und/oder andere Pilze, die mit Ciclopirox behandelt werden können, verursacht wurden. Warnhinweis: Enthält Cetylstearylalkohol, örtlich beengende Hautreizungen (z. B. Kontaktdermatitis) möglich. Apothekenpflichtig. Stand: Januar 2017. Polichem SA; 50, Val Fleur; LU-1526 Luxemburg. Mitvertrieb: Almirall Hermal GmbH, Geschäftsbereich Taurus Pharma; Scholtzstraße 3; D-21465 Reinbeck. info@almirall.de **Zu Risiken und Nebenwirkungen Lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.**

STICHWORT

Die „Woche für das Leben“ ist eine von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland seit mehr als 20 Jahren gemeinsam getragene Aktion, die zur Bewusstseinsbildung für den Wert und die Würde des menschlichen Lebens beitragen soll. Mit dieser jährlichen Aktion Anfang Mai wollen die Kirchen auf die vielfältigen Gefährdungen des menschlichen Lebens hinweisen, um für seinen Schutz in allen Phasen von der Zeugung bis zum Tod sensibel zu machen.

In einem Dreijahreszyklus wird jeweils ein Themenkreis mit jährlich wechselnden Schwerpunkten behandelt. So ging es in den vergangenen Jahren unter anderem um die Wertschätzung des Lebens im Alter, den Umgang mit behinderten oder pflegebedürftigen Menschen, den Einsatz für eine kinderfreundliche Gesellschaft und den besonderen Schutz ungeborenen Lebens.

Dazu werden zahlreiche Veranstaltungen zum Thema in Gemeinden und Akademien organisiert. Die bundesweite Eröffnung wird jährlich mit einem ökumenischen Gottesdienst in wechselnden Städten begangen, in diesem Jahr in Kassel. *EZ/kiz*

Ja zum Leben

Worte der leitenden Bischöfe



Was kann, was darf man tun, wenn der Traum von eigenem Nachwuchs sich nicht erfüllt? Foto: bilderbox.de

Als Schirmherren der ökumenischen „Woche für das Leben“ haben Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland, und Reinhard Kardinal Marx, Vorsitzender der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, einen Aufruf an die Gemeinden geschrieben, sich mit den Grenzfragen der Fortpflanzungsmedizin zu beschäftigen, aus dem wir die wesentlichen Passagen zitieren:

„Kinderwunsch – Wunschkind – Designerbaby“ – unter diesem Motto steht die diesjährige „Woche für das Leben“. Sie wendet sich damit den Fragen zu, in deren Zentrum der Wunsch nach einer sorgenfreien Schwangerschaft, einer glücklichen Geburt, einem gesunden Kind und einem guten Gedeihen des Kindes steht. Dieser Wunsch ist zutiefst menschlich. Doch was kann man tun, wenn der erhoffte Kindererfolg ausbleibt? Was kann vorbeugend getan werden, um eine gute Schwangerschaft und Geburt vorzubereiten? Welche Möglichkeiten gibt es, wenn Zweifel darüber entstehen, ob das Kind im Mutterleib gesund ist?

Die moderne Medizin eröffnet hier viele Möglichkeiten. Bei näherer Betrachtung zeigt sich allerdings, dass die meisten dieser medizinisch-technischen Möglichkeiten mit Aspekten und Nebenwirkungen verbunden sind, die sich nicht ausklammern lassen. So stehen Paare und werdende Eltern vor der Notwendigkeit, abzuwägen, Konsequenzen abschätzen und Entscheidungen zu treffen. Welche Möglichkeiten kommen für uns infrage? Worauf sollen wir uns einlassen? Welche Risiken und Belastungen können wir auf uns nehmen? Wie weit sollen wir gehen, um unsere Zukunft als Eltern zu planen und zu beeinflussen?

Umgekehrt gilt es auch zu fragen: Was ist das Äußerste, was wir tun sollten? Welche Konsequenzen lehnen wir ab? Wo verläuft die Grenze zwischen dem Lebensbereich, in dem wir aktiv werden sollten, um unser eigenes Schicksal in die Hand zu nehmen, und dem Lebensbereich, in dem wir Gegebenheiten so hinnehmen müssen, wie sie uns treffen?

Das sind keine einfachen Fragen, die man mit einem Federstrich am grünen Tisch entscheiden könnte. Das konsequente Ja zum Leben, für das die „Woche für das Leben“ eintritt, schließt dabei alle Techniken und Verfahren wie die Präimplantationsdiagnostik aus, die mit Selektion und selektiver Vernichtung menschlichen Lebens verbunden sind. Doch auch diesseits dieser Grenze gibt es vieles, das erwogen und abgewogen sein will. Die „Woche für das Leben 2017“ lädt dazu ein, sich mit diesen Fragen zu befassen, sich eine Meinung zu bilden und entsprechend Stellung zu beziehen.

Auf dem Weg zum Wunschkind

Ethische Herausforderungen einer technisierten Fortpflanzung

Kaum etwas bereitet Menschen in ihrem Leben eine so große Freude wie die Geburt des gewünschten Kindes. Und kaum etwas in ihrem Leben wird so schmerzlich empfunden wie der unerfüllte Kinderwunsch. Neues Leben kann nicht einfach erzwingen werden. In Anbetracht des Leids, das Kinderlosigkeit hervorruft, stehen wir vor der ethischen Frage: Welche menschlichen Handlungen sind gerechtfertigt, wenn wir in die normalen natürlichen Prozesse der geschlechtlichen Fortpflanzung eingreifen, um die gute Gabe eines neuen menschlichen Lebens zu ermöglichen?

Von Cornelia Bürschel

Künstliche Befruchtung ist in Deutschland längst kein Tabuthema mehr. Nach Schätzungen sind rund 15 Prozent aller Paare ungewollt kinderlos. Und obwohl die Krankenkassen seit der Gesundheitsreform weniger und auch nicht in allen Fällen Zuschüsse zahlen, helfen immer mehr Paare mit Kinderwunsch der Natur auf die Sprünge.

Ethische Bedenken werden kaum noch laut. Dass Silke F. und ihr Mann Ingo (Namen geändert) Kinder haben wollten, war schon immer klar, „am besten eine ganze Fußballmannschaft“, sagt die 38-Jährige. Als die Münchnerin

vor fünf Jahren die Pille absetzte, hoffte sie, schwanger zu werden. Doch auch drei Jahre später war nichts passiert. Dann hörte Silke F. vom Kinderwunsch-Centrum und überredete ihren Mann zu einem Besuch. Beide wurden medizinisch durchleuchtet. Silke F. begann, Hormone zu schlucken. Die Folge waren starke Stimmungsschwankungen. „Manchmal war es, als würde ich in einen Abgrund schauen.“ Oft stritt das Paar um die Frage: Ist es das alles wirklich wert? Ein Zustand zwischen Zweifeln und Hoffen.

Aufgeschlossenheit für Alternativen wächst

Insgesamt sind junge Deutsche immer aufgeschlossener für alternative Wege zum Kinderkriegen. So zeigen sich 64 Prozent der 18- bis 30-Jährigen offen für Social Freezing, also das Einfrieren von Eizellen, wie aus einer Forsa-Umfrage im Auftrag der Zeitschrift „Eltern“ hervorgeht. Mehr als jeder dritte Befragte (31 Prozent) kann sich für sich selbst die Möglichkeit vorstellen, so die Fruchtbarkeitsphase zu verlängern. Forsa hatte für die repräsentative Erhebung „Die Zukunft der Familie“ im November 2015 insge-

samt 1061 Frauen und Männer im Alter von 18 bis 30 Jahren befragt. Im Herbst 2014 hatten die US-Konzerne Apple und Facebook weltweit für Schlagzeilen gesorgt, weil sie Mitarbeiterinnen für Social Freezing seitdem Bonuszahlungen anbieten. Die Unternehmen wollen belohnen, wenn Frauen zuerst Karriere machen und sich später um den Kinderwunsch kümmern.

Grundsätzlich bleibt der Kinderwunsch auch bei jungen Deutschen sehr groß. 86 Prozent der kinderlosen jungen Frauen und 88 Prozent der kinderlosen jungen Männer möchten später einmal ein oder mehrere Kinder haben, wie aus der Umfrage weiter hervorgeht. Die Realisierung des Kinderwunsches verschiebt sich aber immer weiter nach hinten. So glauben 37 Prozent der Befragten, dass es in 20 Jahren nichts Ungewöhnliches mehr sein wird, wenn eine Frau im Alter von 50 Jahren Mutter wird.

Mehr als die Hälfte der Befragten (55 Prozent) ist auch aufgeschlossen gegenüber dem Austragen des Kindes durch eine Leihmutter, 69 Prozent gegenüber der Eizellenspende einer fremden Frau, 65 Prozent gegenüber der Samenspende eines fremden Mannes. Leihmuttertschaft und Eizellenspenden sind in Deutsch-



Der Wunsch nach einem eigenen, gesunden Kind

land zur Kinderwunschbehandlung bislang verboten.

Bundesweit 120 Kinderwunschzentren

Bundesweit gibt es inzwischen etwa 120 Kinderwunsch-Zentren. Nach dem aktuellen Jahrbuch des Deutschen IVF-Registers, einer Einrichtung von mehreren medizinischen Fachgesellschaften,

Raus aus Druck und Angst

Kirchliche Beratungsangebote bei unerfülltem Kinderwunsch

Viele Paare haben schon eine oft lange und zermürbende Suche nach den Ursachen ihrer Kinderlosigkeit hinter sich, wenn sie vor der Entscheidung stehen, ob sie weitere Schritte gehen wollen und können. Hilfestellungen geben auch in diesen Fragen kirchliche Schwangerschaftsberatungsstellen. Mit Maria Tripolt, Leiterin der katholischen Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen Ingolstadt-Eichstätt, sprach Regine Hölcher-Mulzer.

Mit welchen Anliegen kommen Frauen und Paare zu Ihnen in die Beratung?

Maria Tripolt: Meist sind es erst einmal die Frauen, die unsere psychosoziale Kinderwunschberatung aufsuchen. Sie sind häufig erschöpft durch einen immer wiederkehrenden Kreislauf des Hoffens und Bangens um ein Kind, das nicht kommen will. Die meisten der Frauen und Paare haben bereits verschiedenste Behandlungen hinter sich, die erfolglos geblieben sind, manche haben ein Kind durch Fehlgeburt wieder verloren. Damit verbunden ist oft eine tief greifende Lebens- und Sinnkrise. Sie suchen daher ein Gegenüber, eine Beraterin, die ihnen mit dem nötigen Verständnis, dem notwendigen Wissen und der Offenheit für ihre besondere Lebenssituation entgegenkommt. Wenn es dann auch Raum gibt für die Wahrnehmung von Gefühlen, für die Verarbeitung von Erfahrungen und auch, um innehalten und gemeinsam nachzudenken, dann können neue Perspektiven entstehen.



Maria Tripolt berät auch Paare mit Kinderwunsch. Foto: Bistum Eichstätt

Frauen und Paare suchen Unterstützung, um Entscheidungen zu treffen, welcher Weg für sie infrage kommt, wo die Grenzen dessen sind, was sie nutzen wollen. Und es geht um die Fragen: Was ist ein gutes Leben? Was ist der „Plan B“, wenn der Traum vom eigenen Kind nicht verwirklicht werden kann? Bei Paaren, deren Kind durch eine Kinderwunschbehandlung entstanden ist, sind oft die Belastungen dieser Zeit noch wirksam. Sie machen sich während der gesamten Schwangerschaft viele Sorgen um die Gesundheit des Kindes. Das kann auch den Druck erhöhen, pränataldiagnostische Untersuchungen in Anspruch zu nehmen.

Wie wirkt sich dies alles auf die Paarbeziehung aus?

Oft erleben die jeweiligen Partner die Kinderlosigkeit als unterschiedlich gravierend. Dann kann es viele Konflikte geben. Oder Paare verstummen, ziehen

sich innerlich voneinander zurück. Was von Paaren oft als hilfreich empfunden wird, ist, wenn sie – unterstützt durch die Beratung – wieder an den Punkt kommen, sich gegenseitig zuzuhören und den anderen in seinem Erleben und in seinen Grenzen zu respektieren, auch wenn jeder Partner seinen ganz eigenen Prozess durchlebt. Manchmal ist eine gemeinsame Lösung nicht möglich. Dann ist es hilfreich zu überlegen, wie beide mit dieser Situation umgehen können.

Wir weisen auch auf Selbsthilfegruppen hin oder bieten selbst eine Gruppe an. Das erleben die meisten als hilfreich, weil es der Isolation entgegenwirkt und zeigt, dass es viele Paare gibt, die Ähnliches erleben.

Wo sehen Sie besondere Herausforderungen angesichts des rasanten medizinischen Fortschritts?

Die Herausforderung liegt darin, diese rasanten und komplexen Entwicklungen überhaupt zu begleiten, weil sie weltweit passieren. Für die Betroffenen steigt der Druck, alle verfügbaren Möglichkeiten auch zu nutzen. Und es steigt der Druck auf die Paare, die sich den Traum nicht erfüllen konnten. Gesellschaftliche Diskussionen, ethische, rechtliche und politische Bewertungen kommen nicht mehr ausreichend hinterher. Der einzelne Mensch und auch die Gesellschaft können sich nur immer wieder fragen: Wie wollen wir leben, welchen Werten wollen wir folgen?

Wie können Kirchengemeinden Betroffene unterstützen?

Sicher ist die Seelsorge gefragt, in der seelsorgerischen Begleitung von Frauen, Männern und Paaren. Aber auch darin, das Thema in seiner spirituellen Dimension zum Beispiel in Predigten aufzugreifen und für die Situation der Betroffenen zu sensibilisieren. Und auch ganz praktische Dinge können helfen, beispielsweise einen Rahmen anzubieten, damit sich kinderlose Frauen und Paare treffen und miteinander vernetzen können.

Gibt es etwas, was noch nicht gefragt wurde, das aus Ihrer Erfahrung aber wichtig ist?

Junge Leute haben heute oft die Vorstellung, dass sie das Thema Familie und Kind vom Alter her endlos weit nach hinten schieben können. Hinzu kommt, dass junge Frauen mit Angeboten wie dem Einfrieren ihrer Eizellen konfrontiert werden und glauben, ihren Kinderwunsch auch noch jenseits der 35/40 sicher realisieren zu können. Beides kann eine Illusion sein. Wir haben dieses Thema deshalb ganz aktiv in unsere sexualpädagogische Arbeit an Schulen mit aufgenommen, um dem Mythos der ewigen Fruchtbarkeit und dem Mythos der Machbarkeit entgegenzuwirken.

Eine der bundesweit 390 Schwangerschaftsberatungsstellen in evangelischer Trägerschaft finden Sie unter www.ekful.de/beratungsstellen und unter www.diakonie.de/hilfe-vor-ort.



ist für manche werdenden Eltern, aber auch für behandelnde Mediziner mit tiefgreifenden Entscheidungen verbunden.

wurden 2008 deutschlandweit mehr als 68 000 Behandlungen vorgenommen. 1998 waren es noch 45 000.

Seit der Gesundheitsreform im Jahr 2004 sind die Leistungen der Krankenkassen für die künstliche Befruchtung auf die Hälfte der Kosten von insgesamt höchstens drei Behandlungsversuchen begrenzt. Die Paare müssen seitdem einen Eigenanteil von etwa 1500 bis 1800 Euro pro Versuch übernehmen.

Nach einem zwischenzeitlichen drastischen Rückgang steigen die Behandlungszahlen wieder kontinuierlich an. Jörg Puchta, Arzt am „Hormon Zentrum München“ schätzt, dass die Zahl der Eingriffe im vergangenen Jahrzehnt um 40 Prozent gestiegen ist.

„Eine medizinische Aussichtslosigkeit tritt so gut wie nie auf“,



Plakatomotiv 2017 für Aktionen in der „Woche für das Leben“. Foto: EKO

sagt Puchta: „Es gibt keinen Bereich der Medizin, der so erfolgreich ist.“ Bei 90 Prozent aller Paare, die bei ihnen dauerhaft in Be-

handlung blieben, sei die Frau innerhalb eines Jahres schwanger.

Die Frage nach der Machbarkeit

Professor Wolfgang Würfel vom Kinderwunsch Centrum München zufolge haben die Vorbehalte gegen künstliche Befruchtungen deutlich abgenommen. „Früher war es bei Männern ein Riesentheater, wenn man ihre Spermien untersuchen wollte. Heute ist das Standard“, sagt Würfel. Die Frage nach der Ethik werde kaum noch gestellt. Im Vordergrund stünden eher die Fragen: Was ist möglich? Wie groß sind meine Chancen?

Wie Würfel findet auch Professor Wolfram Henn, Leiter der genetischen Beratungsstelle am Ins-

titut für Humangenetik der Universität des Saarlands, dass nicht alles Machbare und Zulässige auch ethisch zu verantworten ist.

„Die erweiterten medizinischen Möglichkeiten und rechtlichen Rahmenbedingungen in der Reproduktionsmedizin verlangen uns vermehrt persönliche ethische Festlegungen ab“, sagt Henn, der Mitglied der Zentralen Ethikkommission bei der Bundesärztekammer ist. Das gelte vor allem in sozialer Hinsicht: „Selbst wenn es biologisch machbar sein sollte, einer Frau nach den Wechseljahren zu einer Schwangerschaft zu verhelfen, muss man auch daran denken, was es für ein späteres Schulkind bedeuten würde, wenn seine Eltern über 70 sind.“

Mit 34,7 Jahren liegt das Durchschnittsalter der behandelten Frauen so hoch wie nie zuvor. Doch mit zunehmendem Alter sinken die Erfolgchancen. Puchta: „Unser Schreckens-Szenario ist, dass wir in zehn Jahren für jede dritte Frau aus Altersgründen nichts mehr tun können und nur noch eine Eizellen-Spende helfen kann.“ Die ist in Deutschland verboten.

Doch auch sonst bleiben große Fragen: Kann das Kind erfüllen, was sich die Eltern nach all dem Aufwand von ihm erhoffen? Hat es sogar eine Dankespflicht gegenüber seinen „Herstellern“? Es ist auch denkbar, dass sich der Ehemann als lediglich sozialer Vater von dem Kind distanziert, insbesondere bei dessen ungünstiger Entwicklung. Man möchte die heterologe Insemination daher nur unter bestimmten Bedingungen zulassen: umfassende psychosoziale Beratung des Ehepaares vor der Behandlung, das Kind hat nach Ablauf des 16. Lebensjahres ein Auskunftsrecht über seine Herkunft, kein Entgelt für den Samenspende, keine Verwendung von Samengemischen.

Silke F. und ihr Mann haben inzwischen eine sechs Monate alte Tochter. Heute schwärmt die Mutter: „Ihr Lächeln war die Gefühlsschalterbahn mit Verzweiflung und immer wieder Hoffnung auf alle Fälle wert.“

Begriffsklärung

In Deutschland regeln das Embryonenschutzgesetz und das Gesetz zur Präimplantationsdiagnostik die Anwendung von Fortpflanzungstechniken sowie den Umgang mit Embryonen. Danach sind erlaubte Methoden zur künstlichen Herbeiführung einer Schwangerschaft die Übertragung von Samen des Partners mit technischer Hilfe direkt in die Eizelle im Körper der Mutter oder die Befruchtung der Eizelle außerhalb des Körpers der Mutter durch speziell ausgebildete Ärzte (siehe unten). Erlaubt sind auch das Einfrieren von Eizellen im Vorkernstadium, die Übertragung von Samen eines fremden Spenders unter bestimmten Voraussetzungen und die Präimplantationsdiagnostik nach ausführlicher Beratung sowie nach Zustimmung einer Ethikkommission.

Verboten sind die Verwendung fremder Eizellen, Leihmutterchaft, Experimente an Embryonen einschließlich Klonen, die Geschlechterauswahl bei Spermien außer bei schwerwiegenden geschlechtsgebundenen Erbkrankheiten und die Verwendung von Samen bereits Verstorbener.

Als Embryo gilt im Sinne des Gesetzes „bereits die befruchtete, entwicklungsfähige menschliche Eizelle vom Zeitpunkt der Kernverschmelzung an“, ebenso jede einem Embryo entnommene Zelle, die sich noch in alle anderen Zelltypen eines Organismus oder zu einem lebensfähigen Organismus entwickeln könnte.

Intrauterine Insemination (IUI): eine Kinderwunschbehandlung, bei der mit medizinischer Hilfe die Eizelle im Körper der Frau befruchtet werden soll. Am häufigsten werden dafür die Samenzellen des Partners oder eines Spenders aus der Samenbank direkt in die Gebärmutter der Frau übertragen.

In-vitro-Fertilisation (IVF): eine Methode der künstlichen Befruchtung. Dazu werden zunächst Eizellen aus den Eierstöcken der Frau durch die Scheide entnommen. Außerhalb des Körpers werden sie dann in einer Glasschale mit zuvor gewonnenen Samenzellen zusammengebracht. War die Befruchtung erfolgreich, so wird eine, manchmal auch zwei oder drei der befruchteten Eizellen zwei Tage später in die Gebärmutter der Frau eingebracht.

Intrazytoplasmatische Spermieninjektion (ICSI): die häufigste Methode einer künstlichen Befruchtung. Mit ihrer Hilfe haben auch Männer mit schweren Fruchtbarkeitsstörungen die Chance, ihren Kinderwunsch zu erfüllen. Bei einer ICSI wird eine einzelne Samenzelle direkt in eine Eizelle eingespritzt, die zuvor der Frau entnommen wurde.

Mitochondrien-Ersatztherapie: in Großbritannien seit 2016 als Form der künstlichen Befruchtung erlaubt, bei der eine Eizelle verwendet wird, die von zwei Frauen stammt. Ziel ist es dabei, die Weitergabe bestimmter, schwerer Erbkrankheiten an das Kind zu verhindern. Dazu wird die fehlerhafte mütterliche DNA umgangen, indem der Kern der mütterlichen Eizelle, der nahezu alle Erbinformationen enthält, in eine „entkernte“, aber mit gesunden Mitochondrien ausgestattete Spender-Eizelle eingebracht wird. Diese Eizelle wird dann befruchtet. Das daraus entstehende Kind hat damit drei genetische Eltern.

Pränataldiagnostik (PND): ein Oberbegriff für Untersuchungen der Schwangeren und des ungeborenen Kindes, um Chromosomenabweichungen, erblich bedingte Erkrankungen und Fehlbildungen des Kindes festzustellen. Zu den Methoden gehören Ultraschalluntersuchungen, der Ersttrimestertest und die Fruchtwasseruntersuchung.

Präimplantationsdiagnostik (PID): dabei werden wenige Zellen eines durch künstliche Befruchtung (In-vitro-Fertilisation) entstandenen Embryos mit gentechnischen Methoden auf genetische Defekte hin untersucht, bevor der Embryo in die Gebärmutter eingesetzt wird. **Nichtinvasiver Pränataltest (NIPT):** wurde entwickelt für Frauen, die mindestens seit neun Wochen schwanger sind. Durch Blutabnahme lässt sich schon in der frühen Schwangerschaft das Vorliegen von Chromosomenstörungen wie Trisomie 21 (Down-Syndrom), Trisomie 18 (Edwards-Syndrom), Trisomie 13 (Patau-Syndrom) und Monosomie X (Turner-Syndrom) feststellen.

Genome-Editing (GEEN): eine neue molekularbiologische Methode, um DNA zu entfernen, einzufügen oder zu verändern. Sie kann zur gezielten Veränderung von Körper- oder Keimzellen beim Menschen eingesetzt werden. Während Eingriffe an Körperzellen auf das jeweilige Individuum beschränkt bleiben, haben Veränderungen der Keimbahn Konsequenzen für alle Nachkommen. Dazu werden einzelne DNA-Bausteine gezielt umgeschrieben.

Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

„Designerbabys sind nicht gewünscht“

Vor 35 Jahren kam das erste künstlich gezeugte Baby der Bundesrepublik zur Welt

Erlangen. Künstlich gezeugte Designerbabys mit Aussehen und Charakter nach Wunsch wird es nach Ansicht des Erlanger Reproduktionsmediziners Ralf Dittrich in naher Zukunft nicht geben. „Das Designerbaby, also das Selektionieren nach nicht krankheitsrelevanten Eigenschaften, ist von Eltern doch gar nicht gewünscht“, ist der Professor überzeugt. Eltern wollten ein gemeinsames Kind mit individuellen Eigenschaften – „also so, wie die Natur das schon macht“.

Am 16. April 1982 kam in der Uniklinik in Erlangen Deutschlands erstes durch Befruchtung im Reagenzglas gezeugtes Baby zur Welt. Damals sei der Protest groß

gewesen, berichtet Dittrich. „Schlimmer als die Atombombe“, habe die katholische Kirche geschimpft. Heute gehöre die In-vitro-Fertilisation zum Alltag. In Deutschland gibt es nach den Worten des Reproduktionsmediziners pro Jahr 49 794 Befruchtungen. Etwa 70 Prozent der Paare, die auf natürlichem Weg kein Kind bekommen könnten, könne mit der Methode geholfen werden.

Dittrich geht davon aus, dass in Zukunft Frauen bis zum 60. Lebensjahr eigene Kinder bekommen können. „Die Lebenserwartung steigt stetig, und es ist unlogisch, dass die gewonnene Zeit nicht auch für die Kindererziehung genutzt werden sollte.“

Rigide Gesetze fördern „Zeugungstourismus“

Der Erlanger Professor spricht sich für eine Reform des Verbots der Eizellenspende aus. Während in Deutschland Samenspenden erlaubt sind, ist das Spenden von Eizellen untersagt. Grundlage ist das Embryonenschutzgesetz von Dezember 1990 (siehe Spalte rechts), das alle reproduktionsmedizinischen Verfahren regelt.



Künstliche Befruchtung im Labor des Kinderwunschzentrums Berlin.

Ähnliches gilt auch in Norwegen und der Schweiz. Dittrich kritisiert: Es sei bekannt, dass durch Eizellenspende niemand zu Schaden komme.

Die deutsche Gesetzgebung sei zu rigide. „Man zwingt Paare, ins Ausland zu gehen oder es sein zu lassen“, kritisiert der Professor, und schaffe so einen „Zeugungstourismus“. Denn gesetzlich erlaubt ist und praktiziert wird die Eizellenspende in Frankreich, Großbritannien, Spanien, Belgien, Polen, Österreich, den Niederlanden, der Tschechischen Republik, Slowakei und Ukraine, auch wenn sie Rege-

lungen unterworfen ist, die eine Ausbeutung der Spenderin verhindern sollen. Andere Länder tolerieren das Verfahren.

Einer der ersten Wissenschaftler, der bereits im 18. Jahrhundert Versuche zu künstlicher Befruchtung anstellte, war Dittrich zufolge der Geistliche Lazzaro Spallanzani: „Er führte als Erster die Insemination im Tier durch und konservierte Spermien in Eis-Salz Mischung“, erklärte Dittrich. Bereits 1785 gelang es Spallanzani, einer Pudeldame mittels Spermieninjektion zu verhelfen.



Ralf Dittrich Foto: epd

MELDUNGEN

Kirchenasyl verteidigen

Münster. Der Koordinator der Kirchenasyle in Bayern, Stefan Theo Reichel, hat zu einer Verteidigung des Kirchenasyls gegenüber Behörden aufgerufen. Die beiden großen Volkskirchen sollten sich energischer in die gesellschaftliche Debatte einmischen, wie Flüchtlinge aufgenommen und behandelt werden, sagte Reichel in Münster. Es brauche eine „Zähigkeit und Standhaftigkeit eines Martin Luther“, um die humanitären Interessen von Flüchtlingen notfalls auch gegenüber den Behörden zu verteidigen. Rund 1000 Menschen seien aktuell bundesweit im Kirchenasyl, davon knapp die Hälfte in Bayern, berichtete Reichel. Das habe damit zu tun, dass die Verwaltungsgerichte in Bayern besonders harte Urteile fällten. Es werde sehr sorgsam geprüft, wer in das Kirchenasyl aufgenommen werde. Meistens handele es sich um sogenannte Dublin-Fälle, die in das EU-Land der Einreise zurückgewiesen werden sollten. *epd*

Zentralrat gegen Kopftuchverbot

Berlin. Der Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, Josef Schuster, hat sich gegen ein Kopftuchverbot ausgesprochen. „Ich halte ein Kopftuchverbot im öffentlichen Dienst für problematisch. Im Übrigen glaube ich nicht, dass es mit dem Grundgesetz vereinbar ist“, sagte Schuster der Zeitung „Welt am Sonntag“. Auch das Bundesverfassungsgericht habe ein generelles Verbot religiöser Kopfbedeckungen abgelehnt. Die Kippa, die jüdische Kopfbedeckung für den Mann, sage viel mehr über das Verhältnis ihres Trägers zur jüdischen Religion aus als über sein Verhältnis zum Staat, argumentierte der Präsident des Zentralrates. Für den Staatsdienst gelte: Beamte sollten „die Zeichen ihrer Religion solange tragen dürfen, solange sie ihre Entscheidungen neutral fällen und sich neutral verhalten.“ *epd*

Zwei neue „Reformationsstädte“

Frankfurt a.M. Zwei weitere Städte in Deutschland sind „Reformationsstadt Europas“: Berlin und Nürnberg. Die Verleihung des Ehrentitels gehört zum Programm des Europäischen Stationenwegs, auf dessen Spuren ein Multimediale-Track mit Geschichten der Reformation aus 67 Städten in 19 Ländern seit November 2016 durch Europa fährt. Verliehen wird der Preis durch die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa. Mit Berlin und Nürnberg tragen 97 Städte in 17 Ländern den Titel. *epd*

Luthereiche am Wartburg-Berg

Eisenach. Am Fuße der Wartburg ist eine Luthereiche gepflanzt worden. Damit werde eine Tradition fortgesetzt, die an den Reformator erinnern soll, sagte Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke). Zu den Pflanzpaten zählten neben dem Regierungschef auch die Bischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Ilse Junkermann, und Burghauptmann Günter Schuchardt. „Die Ideen der Reformation sind nachhaltig und damit ebenso beständig wie eine Eiche“, sagte Ramelow. Für die Bischöfin ist die Langsamkeit des Wachstums der Traubeneiche und ihre Beharrlichkeit auch ein Denkanstoß zum Innehalten „in unserer Welt des Wachstumswahns mit dem Drang zu stetiger Optimierung.“ *epd*

95 Thesen zur Bankenkritik

Wittenberg. Bankenkritiker wenden sich nach Art des Reformators Martin Luther mit 95 Thesen gegen das moderne Finanzwesen. Initiator eines entsprechenden Aufrufs ist der Linke-Politiker André Brie. Unter der Überschrift „Banken zu Pflugscharen. Gemeinsam wider die Herrschaft der Finanzmärkte“ wird unter anderem gefordert, das Finanzsystem unter demokratische Kontrolle zu stellen. Bries Thesen werden nach eigenen Angaben bisher von 95 Politikern, Wissenschaftlern, Theologen und Künstlern unterstützt. Dazu zählen das aus der DDR-Friedensbewegung kommende Pfarrer-Ehepaar Ruth und Hans Misselwitz, der Theologe Eugen Drewermann und der frühere Regierungssprecher der Schröder-Regierung, Uwe-Karsten Heye. *epd*

Lachender Kirchturm zu Osterzeit

Bielefeld. Passanten in der Bielefelder Altstadt hören seit Ostersonntag von der Nicolaikirche statt eines Glockengeläuts ein mehrstimmiges Lachen. Das Projekt „Lachender Kirchturm“ wurde mit einem „Osterlach-Gottesdienst“ eröffnet. Bis zum „Weltlächtag“ am 7. Mai „lacht“ der Turm durch eine Klanginstallation täglich zwischen 10 und 18 Uhr zu jeder Viertelstunde. Die Kirche in der Bielefelder Altstadt will damit für mehr Gelassenheit und Heiterkeit im Leben werben, denn das Evangelium sei eine frohe Botschaft. *epd*

Streit um wahres Christentum

Kirchenvertreter und AfD werfen sich gegenseitig Abkehr von Grundwerten vor

Anlässlich des AfD-Parteitag in Köln am vergangenen Wochenende ist es erneut zur Auseinandersetzung zwischen der rechtspopulistischen Partei und den Kirchen gekommen. Während sich Kölner Gemeinden der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) an den friedlichen Protesten beteiligten, wurde auf dem AfD-Parteitag zum Kirchenaustritt aufgefordert.

Köln. Die Proteste am Wochenende gegen den zeitgleich stattfindenden Parteitag der rechtspopulistischen AfD in Köln sind weitgehend friedlich geblieben. Mehr als 10 000 Menschen waren am Sonntagabend auf die Straße gegangen. Auch die kleineren Proteste am Sonntag verliefen ohne Zwischenfälle, wie die Polizei mitteilte. Auf die Beteiligung von Kirchen an den Protesten reagierte die rechtspopulistische Partei mit harscher Kirchenkritik.

Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker (Parteilos) wertete die friedlichen Gegendemonstrationen als „Zeichen für Menschenrechte, Demokratieverständnis, Toleranz und Weltoffenheit“. Die Kölner hätten „einen Kontrapunkt zu denen gesetzt, die Anderes im Sinn haben“, betonte Reker. NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (SPD) hatte den Protest der vielen Bürger als „klare Haltung“ gegen Ausgrenzung und Hetze gewürdigt.

Kirchen: Missbrauch des Kreuzes durch AfD

Kölner Gemeinden aller Konfessionen, die in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) zusammenarbeiten, hatten sich an den friedlichen Protesten beteiligt. So sprachen bei der Kundgebung des Bündnisses „Köln stellt sich quer – kein Rassismus bei uns in Köln“ auch Vertreter der Kirchen. Dabei wandte sich der Kölner evangelische Stadt-



Kirchenvertreter der Stadt Köln werben auf der Hauptveranstaltung des Bündnisses „Köln stellt sich quer“, für Respekt, Nächstenliebe und ein solidarisches Miteinander. Foto: epd/Guido Schiefer

perintendent Rolf Domning gegen den Missbrauch christlicher Symbole durch die AfD: „Dagegen verwehren wir uns in aller Form!“ Die Bibel rufe zur Nächstenliebe gegenüber Fremden auf. Christen engagierten sich gegen einen nationalstaatlichen Egoismus, betonte Domning und verwies dabei auf eine ungebrochene ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit in den Kirchengemeinden.

Der Kölner katholische Stadtdchant, Monsignore Robert Kleine, erklärte: „Hass, Polarisierung und gegenseitige Abwertung als Mittel von Politik und gesellschaftlichem Diskurs lehnen wir entschieden ab.“ Der christliche Glaube verpflichte zu Nächstenliebe, Toleranz und zu einem solidarisches Miteinander. Christen begegneten jedem Menschen mit Respekt vor seiner Würde. Wichtig sei, dass die Demonstration gegen den Parteitag gewaltfrei

bleibe und ein positives Zeichen setze, betonte Kleine. Auch an der Demonstration in der Kölner Innenstadt beteiligten sich die Gemeinden. So trugen Kirchenvertreter gut sichtbar ein Banner mit der Aufschrift „Unser Kreuz hat keine Haken“.

AfD: Kirchen mangelt es an Rechtstreue

Auf ihrem Parteitag warf die AfD den Kirchen Einseitigkeit und Abkehr vom Christentum vor. Der Vorsitzende des AfD-Landesverbandes Niedersachsen, Armin Paul Hampel, rief zum Kirchenaustritt auf: „In dem Verein sollte keiner von uns mehr Mitglied sein.“ Einen Antrag seines Landesverbandes über einen Entzug des Status der Kirchen als Körperschaft des öffentlichen Rechts be-

gründete Hampel unter anderem mit einer angeblich mangelnden Rechtstreue der Kirchen, was sich beispielsweise an der Gewährung von Kirchenasyl zeige.

Zuvor hatte die AfD-Parteivorsitzende Frauke Petry erklärt, für kirchliche Amtsträger gelte offenbar, was für Ideologen jeder Couleur richtig sei: Fakten störten die Ideologie. Ein Antrag zur Abschaffung der Kirchensteuer wurde allerdings vom Parteitag abgelehnt.

Zu den Protesten gegen den Parteitag hatten unter anderem die demokratischen Parteien, die Gewerkschaften, die christlichen Kirchen sowie die Bündnisse „Köln stellt sich quer“ und „Köln gegen Rechts“ aufgerufen. Auch die Karnevalisten und Brauchtumsfreunde in der Domstadt hatten eine eigene Veranstaltung mit mehreren tausend Teilnehmern in der Innenstadt organisiert. *epd*

„Wer schweigt, stimmt zu“

Luther-Preis „Das unerschrockene Wort“ für Ehepaar Niernth und Lohmeyer

Torgau. Für ihren beeindruckenden Einsatz gegen Rechtsextremismus sind zwei überregional bekanntgewordene Ehepaare aus Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt mit dem Luther-Preis „Das unerschrockene Wort“ 2017 geehrt worden. Der frühere Tröglitzer Bürgermeister Markus Niernth (parteilos) und seine Frau Susanna teilen sich den in sächsischen Torgau verliehenen Preis mit dem Ehepaar Horst und Birgit Lohmeyer aus Jamel bei Wismar, wie der Bund der Lutherstädte mitteilte. Dotiert ist die Ehrung mit 10 000 Euro.

Als Laudatorin hob die ehemalige Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth (CDU) in der Torgauer Schlosskirche den besonderen Mut der vier Geehrten hervor: „Wer schweigt, stimmt zu.“ Horst und Birgit Lohmeyer sowie Markus und Susanna Niernth erheben ihre Stimme unerschrocken und mutig gegen Rechtsextremismus.“ Süssmuth sagte weiter, Populismus weiche nur vor entschlossenem Widerstand und engagierter Zivilcourage zurück. Daher gehe der Preis „Das un-



Ehepaar Lohmeyer im Gespräch mit Wolfgang Thierse (r.) in Jamel. Foto: epd/Blitz/ Michael Prochmow

erschrockene Wort“ zurecht an die beiden Ehepaare.

Markus Niernth war von 2009 bis 2015 ehrenamtlicher Ortsbürgermeister von Tröglitz in Sachsen-Anhalt. Im Streit über die Unterbringung von Asylbewerbern wurde er massiv von Rechtsextremisten angefeindet. Aus Sorge um seine Familie legte er daraufhin sein Amt nieder, setzte sich aber gemeinsam mit seiner Frau weiter konsequent für die Flüchtlinge ein.

Das Künstler-Ehepaar Lohmeyer lebt auf einem alten Forsthof in Jamel bei Wismar, das deutschlandweit als „Nazi-Dorf“ Bekanntheit erlangt hat. Seit 2007 veranstalten die Preisträger dort jedes Jahr das Rockfestival „Jamel rockt den Förster“ gegen Neonazis. Gut zwei Wochen vor dem Festival 2015 hatte ein Feuer die Scheune auf dem Gelände des Lohmeyerhofes komplett zerstört. Die Ermittler gingen damals von Brandstiftung aus.

Susanna Niernth bedankte sich für die Auszeichnung mit den Worten: „Ich nehme diesen Preis stellvertretend für unsere Kinder entgegen.“ Schließlich sei nicht nur einem Ortsbürgermeister zugesetzt worden: „Tatsächlich war und ist das Leben einer ganzen Familie betroffen und bis heute komplett verändert.“

Horst Lohmeyer sagte, der Preis gebe seiner Familie „Kraft und das Gefühl des Nicht-Allein-Seins im Kampf gegen rechtsextreme und rechtspopulistische Strömungen“ im Land. *epd*

„Das unerschrockene Wort“ wird seit 1996 alle zwei Jahre im Andenken an das Wirken des Reformators Martin Luther (1483 - 1546) vergeben.

Zuletzt ging der Preis 2015 an den syrischen Journalisten Mazen Darwish und das Syrische Zentrum für Medien- und Meinungsfreiheit. Im Bund der Lutherstädte sind 16 Städte zusammengeschlossen, die jeweils einen Kandidaten aus dem In- oder Ausland für den Preis nominieren dürfen.

Priester zwischen den Fronten

Die katholische Kirche versucht, in Kongos Krise zu vermitteln

Dass Präsident Kabila im Kongo an der Macht festhält, hat eine heftige Krise und Gewalt hervorgerufen. Die Kirche vermittelt und stärkt die Bevölkerung. Und gerät damit selbst in die Schusslinie.

Von Bettina Rühl

Goma. In jeder Mappe steckt das Schicksal eines Menschen, der Jean-Paul Mihigos Hilfe braucht. Der Priester in der ostkongolischen Stadt Goma leitet die Kommission für Gerechtigkeit und Frieden in der Diözese. Hunderte Frauen und Männer wenden sich an ihn, die sich um ihr Land betrogen oder zu Unrecht inhaftiert sehen, oder das Gefühl haben, auf andere Weise von staatlichen Vertretern ungerecht behandelt worden zu sein.

Mihigos Blick schweift über die Berge von Ordnern, Briefen und Schnellheftern, die seinen Schreibtisch bedecken. „Wir haben jede Menge Arbeit“, sagt der Geistliche. „Die Zahl derer, die sich an uns wenden, nimmt ständig zu.“ Denn der Kongo steckt seit Monaten in einer gefährlichen Krise. Die katholische Kirche ist dabei zum wichtigen Vermittler geworden, auch wenn sie auf nationaler Ebene letztlich gescheitert ist. Jedenfalls zunächst.

Vor allem in der Hauptstadt Kinshasa und in Goma, der Hauptstadt der östlichen Provinz Nord-Kivu, kommt es immer wieder zu Gewalt zwischen Demonstranten und Sicherheitskräften. Grund dafür sind die Pläne des 45-jährigen Präsidenten Joseph Kabila, verfassungswidrig für eine dritte Amtszeit zu kandidieren. Sein Mandat lief im Dezember 2016 aus, spätestens Ende November hätte gewählt werden müssen. Schon frühzeitig war klar, dass die Regierung die Wahlen verschieben würde. Seitdem eskaliert die Gewalt.



Der Priester Jean-Paul Mihigo leitet die Kommission für Gerechtigkeit und Frieden in der Diözese Goma im Osten der Republik Kongo. Hier finden Opfer staatlicher Willkür Beratung und erste Hilfe.

Vor wenigen Tagen wurden bei Protesten gegen Kabila laut Menschenrechtlern landesweit 80 Demonstranten festgenommen. Bislang hat die Regierung die Existenz von drei Massengräbern in der Unruheprovinz Kasai eingeräumt. Doch Anfang April entdeckten UN-Ermittler in der Unruheprovinz Kasai weitere 20.

Zum Jahreswechsel war Hoffnung im Kongo aufgekeimt, als es der katholischen Kirche gelang, ein Abkommen zwischen der Regierung und der Opposition zu vermitteln (wir berichteten) – unterschrieben wurde es allerdings nicht. Demnach sollte Kabila bis Ende 2017 Präsident bleiben, dabei einer Übergangsregierung vorstehen, in der die Opposition den Premierminister stellt. Der sollte die Neuwahlen organisieren. Doch

Ende März zogen sich die Bischöfe aus den Verhandlungen zurück. „Niemand will Kompromisse eingehen, um die beiden offenen Fragen zu lösen“, sagte der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof Marcel Utambi Tapa, im Gespräch mit Radio Vatikan. Dabei sei es um die Wahl des Premierministers und des Leiters des Wahlkomitees gegangen. Schon Wochen vorher hatte die Regierung das Abkommen offen boykottiert und erklärt, sie habe nicht genug Geld für Wahlen 2017.

Dass das Engagement der Kirche nicht überall auf Gegenliebe stößt, zeigt eine Welle der Gewalt gegen kirchliche Einrichtungen. Vor allem in Kinshasa wurden Priesterseminare in Brand gesteckt, Klöster und Kirchen verwüstet. Wer die Täter seien, wisse

man nicht, sagt Pater Mihigo. „Aber man kann sich schon fragen, warum katholische Einrichtungen erst angegriffen werden, seit die Kirche das Abkommen vermittelt hat.“

In jüngster Zeit häufen sich zudem Übergriffe auf humanitäre Helfer, auch Fahrzeuge der katholischen Kirche wurden angegriffen. Trotzdem will Mihigo nicht aufhören, gerade jetzt in die Dörfer der Diözese zu fahren. Denn das Komitee für Gerechtigkeit und Frieden hat im Februar angefangen, in den Provinzen Nord- und Süd-Kivu Wahlbeobachter auszubilden. Das Risiko nimmt der Pater Mihigo in Kauf. Er ist nicht bereit, sich einschüchtern und von seiner Aufgabe abbringen zu lassen: Gerechtigkeit und Frieden zu fördern, so gut es geht.

Zufrieden und gleichzeitig besorgt

Kirchen zur Wahl in Frankreich

Paris / Straßburg. Religionsvertreter in Frankreich haben sowohl zufrieden als auch besorgt auf das Wahlergebnis reagiert. Der parteiunabhängige Kandidat Emmanuel Macron kam in der ersten Runde der Präsidentenwahl am 23. April auf 23,9 Prozent der abgegebenen Stimmen, die Vorsitzende der rechtspopulistischen Partei Front National, Marine Le Pen, auf 21,4 Prozent. Der konservative Republikaner François Fillon erreichte 19,9 Prozent, der linksradikale Kandidat, Jean-Luc Mélenchon, 19,6 Prozent und der Bewerber der Sozialistischen Partei, Benoît Hamon, kam auf 6,3 Prozent. Bei der Stichwahl am 7. Mai treten Macron und Le Pen gegeneinander an.

Der Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche von Elsaß und Lothringen, Christian Albecker, zeigte sich betroffen vom Wahlerfolg des Front National in seiner Region. „In manchen Dörfern haben die Bewohner mit mehr als 40 Prozent für Marine Le Pen gestimmt.“ Das sei für ihn umso unverständlich, weil es in den Dörfern weder Flüchtlinge noch Ausländer oder soziale Probleme gebe. Das Wahlergebnis insgesamt mache aber deutlich, dass die Franzosen den etablierten Parteien und dem alten System nicht mehr trauen. „Sie haben den alten Machthabern eine Abfuhr erteilt und sind offen für Neues.“

Albecker hatte vor der Wahl dazu aufgerufen, die Gesellschaft im Wahlkampf nicht zu spalten und um der Macht willen „Vorurteile und Hass zu säen“. Er rechnet damit, dass Macron im zweiten Wahlgang eine Mehrheit erhalten werde. Zur Evangelischen Kirche von Elsaß und Lothringen gehören 247 Gemeinden mit 250 000 Kirchenmitgliedern.

Die katholische Französische Bischofskonferenz rief die Bürger in einer Erklärung dazu auf, in der Stichwahl von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Eine Wahlempfehlung sprachen sie nicht aus. Die Bischöfe zählten aber Kriterien für eine „gerechtere und brüderlichere Gesellschaft“ auf, in der jeder seinen Platz finden könne. Im Bezug auf Flüchtlinge formulierten sie die Frage: „Wenn einige Länder Millionen Flüchtlinge aufnehmen, wie kann unser Staat vor der Aufgabe zurückweichen, einige Zehntausend Betroffene aufzunehmen und zu integrieren?“ Der Rat der Juden in Frankreich kommentierte das Ergebnis auf Twitter mit den Worten: „Zufriedenheit und Besorgnis.“

51 Prozent der 66 Millionen Einwohner Frankreichs sind katholisch, 31 Prozent gehören keiner Kirche an, neun Prozent sind Muslime und drei Prozent evangelisch. *idea*

Erdogan und die Christen

Ungewisse Zukunft für religiöse Minderheiten

Von Wolfgang Lammel

Ankara. Das Referendum über die Verfassungsreform in der Türkei hat das Ergebnis gebracht, das sich Präsident Recep Tayyip Erdogan so gewünscht hatte: eine Machtübernahme für ihn persönlich, die in modernen demokratischen Staaten nicht vorstellbar wäre.

Noch sind die Analysten längst nicht fertig damit, die Hintergründe und die Folgen des Referendums zu durchleuchten und die Pläne Erdogans und seine zukünftige Realpolitik einzuordnen. Was aber unstrittig ist: Erdogan handelt jetzt aus einer Position der Stärke heraus. Und er wird sich dabei auf ein formal demokratisches Wahlergebnis berufen, auch wenn internationale Spielregeln der Demokratie in der Türkei nicht erst seit dem Putschversuch im vergangenen Jahr keine Rolle mehr spielen. Der seit Sommer 2016 geltende Ausnahmezustand hat es Erdogan leicht gemacht, eine kritische Presse weitgehend mundtot zu machen, die politische Opposition in die Nähe von Terroristen zu rücken, die öffentliche Verwaltung und besonders die zuvor unabhängige Justiz zu „säubern“, wie er es ausdrückte.

Derzeit spricht nichts dagegen, dass Erdogan von seiner Linie abweichen könnte: Widerspruch wird nicht geduldet. Und man

darf davon ausgehen, dass er das in allen Bereichen der türkischen Gesellschaft durchsetzen will. Als Verfechter eines politischen Islam hat er nach fast 100 Jahren eines der Prinzipien von Staatsgründer Mustafa Kemal Atatürk über Bord geworfen. Die Rückkehr zu einer Staatsreligion mag nur eine Frage der Zeit sein – und damit eine Frage nach der Zukunft von religiösen Minderheiten in der Türkei.

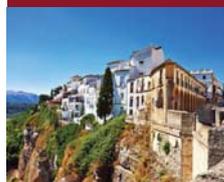
Mehr als 99 Prozent der 70 Millionen Einwohner dort sind Muslime. Die nur rund 100 000 Christen gelten allenfalls als Randgruppe. Es ist erst ein gutes Jahr her, als die von vier christlichen Gemeinden genutzte Französische Kirche in Bursa von der Schließung bedroht war. Einer Internet-Petition und einer Reihe von Eingaben war es zu verdanken, dass die Kündigung zurückgenommen wurde – pikant allerdings, dass während des Streits um Wahlkampfauftritt türkischer Politiker in Deutschland ausgerechnet die Stadt Bursa ihre Städtepartnerschaften mit Darmstadt und Kulmbach vor wenigen Wochen auf Eis legte.

Am 1. August übernimmt Pfarerin Gabriele Pace (München) die deutschsprachige Evangelische Gemeinde in der Türkei. Ein Amt, das noch nie leicht war. Und das jetzt vielleicht schwerer ist als je zuvor.

ANZEIGE

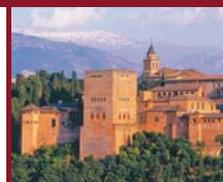
SPANIEN - URSPRÜNGLICHES ANDALUSIEN

MALAGA – RONDA – GRANADA – RIO GUADALMINA – COSTA DEL SOL – MIJAS



18.09. bis 25.09.2017
ab bis Hamburg

8 Tage Standortreise
mit Erlebnispaket
4-Sterne-Hotel in Fuengirola
p.P. ab 1.095 €



REISEBESCHREIBUNG:

Vom Flughafen Malaga geht es zum Hotel „Las Piramides“, Ihrem Standort am Meer. Tagesausflüge mit deutschsprachigem Reiseleiter führen von dort durch die bizarre Bergwelt. Es geht zu einer der ältesten Städte Spaniens, der „weißen Königin“ Ronda, die auf einem 780 Meter hohen Felsplateau erbaut und durch eine tiefe Schlucht geteilt ist. Durch das enge Tal des Rio Guadalmina geht es nach Granada mit seinen verwinkelten Altstadt-Gassen und der weltberühmten Alhambra, auch „Rote Burg“ genannt.

Außerdem fahren wir nach Sevilla, Heimat von „Carmen“ – heute lebendige Kulturmetropole zwischen Barockfassaden und Moderne. Weitere Fahrten führen zu den weißen Dörfern Andalusens, einer Orangenfarm, nach El Torcal und Antequera. Auch frei verfügbare Zeit für den Strand, gemütliche Stadtbummel oder kleine Bergwanderungen gibt es. Wahlweise kann in dieser Zeit eine Fahrt nach Gibraltar gebucht werden. Reisebegleitung: Redakteurin Christine Senkbeil, Kirchenzeitung MV in Greifswald.

Mit Kirchenzeitung & EZ die Welt entdecken: LESERREISEN 2017

Gemeinsam mit unseren Kollegen aus Hannover, Hamburg und Schwerin planen wir zurzeit folgende Leserreisen:

Termin	Reiseziel	Abflug/Abfahrt	Preis
13.-17. September	5 Tage LUTHERTOUR VON WITTENBERG NACH COBURG Die Reise ist in Planung, bei Interesse bitte melden!	ab Wittenberg	ab 800 Euro
18.-25. September	8 Tage SPANIEN: ANDALUSIEN - jetzt buchbar	ab Hamburg	ab 1095 Euro
10.-20. Oktober	11 Tage NEPAL: BUDDHA AM HIMALAYA - jetzt buchbar	ab Berlin-Tegel	ab 1990 Euro
11.-18. November	8 Tage ISRAEL / PALÄSTINA - jetzt buchbar	ab Berlin-Schönefeld	ab 1399 Euro

Nähere Informationen und Anmeldung:

Kirchenzeitung Leserreisen | Michaela Jestrimski | Schliemannstraße 12a | 19055 Schwerin | Tel. 0385-302080 | E-Mail: leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

MELDUNGEN

Jugendliche reden über Alkohol

Köln. Mithilfe von jungen Experten will die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung Jugendliche über die Risiken von Alkohol aufklären. Seit diesem Monat seien 50 sogenannte Peers bundesweit unterwegs, um mit Jugendlichen über die Wirkung von Alkohol ins Gespräch zu kommen. Es handle sich um speziell geschulte junge Menschen, die zur kritischen Auseinandersetzung mit dem persönlichen Alkoholkonsum anregen sollen. Sie seien dort unterwegs, wo junge Leute ihre Freizeit verbringen: im Schwimmbad, auf Festivals, in Innenstädten, an Stränden, bei Stadtfesten und Sport-Events. Ziel sei, riskantem Trinkverhalten wie dem „Rauschtrinken“ vorzubeugen. *epd*

Mutterschutz für Schülerinnen

Berlin. Schülerinnen und Studentinnen haben künftig unter bestimmten Voraussetzungen Anspruch auf Mutterschutz. Die Regierungskoalition verabschiedete kürzlich im Bundestag die Neufassung des Mutterschutzgesetzes. Danach können Schülerinnen und Studentinnen den Schutz beantragen, wenn die Schule oder Hochschule Ort, Zeit und Ablauf von Ausbildungsveranstaltungen vorgibt oder die Frauen gerade ein für die Ausbildung notwendiges Praktikum absolvieren. Ebenfalls erweitert das neue Gesetz den Katalog für unzulässige Tätigkeiten und Arbeitsbedingungen schwangerer Frauen und sieht längere Schutzzeiten bei der Geburt eines behinderten Kindes und nach einer Fehlgeburt nach der zwölften Woche vor. *epd*

Mehr Geburten per Kaiserschnitt

Hamburg. In Hamburg wurden 2016 mehr Babys per Kaiserschnitt geboren als im Vorjahr. Der Anteil der Kaiserschnittgeburten stieg von 36,9 auf 39,0 Prozent, wie die KKH Kaufmännische Krankenkasse mitteilte. Gründe für den Anstieg der Rate seien häufigere Risikoschwangerschaften sowie Personalengpässe in den Geburtskliniken. Auch die verstärkte Nachfrage nach einem sogenannten Wunschkaiserschnitt hat die Quote in den vergangenen Jahren erhöht. Bundesweit sank dagegen der Kaiserschnitt-Anteil auf 31,2 Prozent. In den neuen Bundesländern (27,5 Prozent) ist die Kaiserschnittquote traditionell niedriger als in den alten (32,3 Prozent). Die wenigsten Kaiserschnitte gab es 2016 in Sachsen (20,3 Prozent), den höchsten Wert erreichte das Saarland (39,3 Prozent). Schleswig-Holstein hatte 33,3 Prozent Kaiserschnitte, Mecklenburg-Vorpommern 29,6 Prozent. *epd*

Giraffen vom Aussterben bedroht

Hamburg. Auch Giraffen sind nach Ansicht von Tierschützern vom Aussterben bedroht. Fünf Umweltschutzorganisationen in den USA haben an die US-Regierung appelliert, sie unter Artenschutz zu stellen. „Seit Jahrzehnten findet fast unbemerkt von der Öffentlichkeit das leise Sterben der Giraffen statt“, sagte Robert Kless, Leiter des IFAW (International Fund for Animal Welfare) in Deutschland. Giraffen werden zumeist wegen ihres Fleisches getötet. Doch auch der internationale Handel mit Knochenschnitzereien und Jagdtrophäen hat ihre Population in den letzten 30 Jahren um fast 40 Prozent dezimiert. Heute seien nur noch etwa 97 000 Tiere übrig, so die Tierschützer. *epd*

Hirtin im 21. Jahrhundert

Gisela Roßmeier versorgt täglich 300 Schafe, 15 Ziegen und 140 Lämmer

„Hirtensonntag“ wird dieser zweite Sonntag nach Ostern genannt. Er gilt der Barmherzigkeit des Herrn: Der gute Hirte ist ein Bild dafür – wie er bei Wind und Wetter bei seinen Schafen verweilt. Aber gibt es dieses Bild überhaupt noch? Wie geht es den irdischen Hirten heutzutage?

Von Harald Krille
Liebenrode. Wem stehen bei dem Gedanken an den guten Hirten nicht Bilder einer lieblichen Landschaft vor Augen? Grüne Wiese, blauer Himmel, weiße Schäfchen? Geradezu paradiesisch. „Großer Quatsch“, winkt Gisela Roßmeier energisch ab. „Schäfer sein hat nichts mit Romantik zu tun, es ist harte Arbeit, ein Knochenjob.“ Die resolute Frau, Jahrgang 1955, weiß, wovon sie spricht. Auch wenn sie zur Schafhaltung wie die Jungfrau zum Kinde kam. Als Anfang der 1990er-Jahre die in Agrargesellschaften gewendeten LPGs die wirtschaftlich wenig effektive Schafhaltung aufgaben, machte sich ihr damaliger Mann als Schäfer mit eigener Herde selbstständig. 1992 wurde der neu erbaute Stall am Ortsrand von Liebenrode bei Nordhausen eingeweiht. Doch als ihr Mann 1995 plötzlich starb, stand die gelernte Wirtschaftskauffrau und spätere Verkaufsstellenleiterin vor der Gretchenfrage in Sachen Schafe.

Gemeinsam mit der Familie entschloss sie sich, nun selbst Schäferin zu werden. 2014 versorgte Gisela Roßmeier dann gemeinsam mit ihrem neuen Lebenspartner rund 300 Schafe und 15 Ziegen. Für die romantischen Bilder vieler Menschen hat sie Verständnis. „Wann sehen normale Menschen denn überhaupt mal einen Schäfer? Wenn schönes Wetter ist und sie wandern gehen.“ Aber dass sich der Schäfer oder die Schäferin 365 Tage im Jahr, auch bei Wind und Wetter, um die Schafe kümmern muss, „sieht doch niemand“. Ein Acht-Stunden-Tag ist dabei Illusion. „Wenn die Lammzeit kommt, bin ich auch nachts im Stall“, sagt Roßmeier.

„Das Lamm muss vor allem von seiner Mutter angenommen werden und innerhalb von zwölf Stunden die lebensnotwendige Vormilch, die sogenannte Kolostralmilch, aufnehmen“, erklärt die Schäferin. Diese sei wie ein Lebenselixier und bewirke eine In-



Die Schäferin Gisela Roßmeier mit Nachwuchs im Arm.

Foto: Harald Krille

tialzündung für Verdauung und Immunsystem des Lammes. Erhält es sie nicht, stirbt es. Die Pflege der Zitzen der Mutter und die Nabelpflege gehören für die Schäferin natürlich auch zur Geburtsbegleitung. 140 Lämmer waren bis Ostern geboren, weitere folgten in den nächsten Wochen.

Schafe sind die besten Landschaftspfleger

Ihre Schafe und Lämmer stehen auf den Wiesen rund um den Stall hinter einem Netzzaun. Doch bald geht es auf die Wanderschaft. Das „Grüne Band“ entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze ist Roßmeiers Revier. Als Maßnahme der Landschaftspflege beweidet sie den ehemaligen Grenzstreifen, um die Verbuschung der Landschaft zu verhindern. Keiner kann das so effektiv wie das Schaf.

Doch stimmt es eigentlich, dass die Schafe die Stimme ihres Hirten kennen und ihm folgen? „Ich brauche nur zu pfeifen, dann sollten Sie mal sehen, wie sie angerannt kommen“, bestätigt die Schäferin. „Allerdings vor allem, wenn sie satt sind“, fügt sie lächelnd hinzu.

Bis zu 20 Kilometer weit entfernt vom Stall zieht die Herde im Laufe des Jahres. Jeden Tag bauen Gisela Roßmeier und ihr Mitstreiter Netzäune um jeweils einen halben bis einen Hektar Fläche und treiben die Schafherde anschließend auf das neue Geviert. Früher habe sie auch mit dem Hund die Herde freigeleitet, aber in den eingezäunten Bereichen fressen die Schafe das Gras und vor allem das aufkommende Buschwerk effektiver ab, erklärt sie. Selbstverständlich gehört auch die Wasserversorgung zum Hirtendienst. Ein großes Wasserfass bringt ein Trecker täglich zur Herde.

Vom wiederkommenden Wolf ist derzeit auch in Mitteldeutschland viel die Rede, am Harzrand kommt noch der Luchs als Raubtier hinzu. Aber es gibt weitere „Feinde“ der Schafhaltung. So wurde sie vor einigen Jahren von einem Jagdpächter vor Gericht gezerrt. Der Vorwurf: Ihre Schafe verschmutzen die Flächen mit Kot und vergrämen so das Wild. „Zum Glück stellte das Gericht klar, dass Landwirtschaft vor Jagd geht“, berichtet Roßmeier. Doch an den Nerven zehren solche Erfahrungen. Ebenso wie manche aufgebrachte „Naturfreunde“, die sich aufregen, „nur weil“ – Roß-

meier nimmt kein Blatt vor den Mund – „Schafscheiße auf ihrem geliebten Wanderweg liegt“. Überhaupt gebe es immer mehr Menschen, die zwar für das Landleben und die Natur schwärmen, denen aber jeder krähende Hahn zu viel Krach mache und jeder Misthaufen eine unerträgliche Geruchsbelästigung bedeute. Und auch offiziell werde es den Schäfern immer schwerer gemacht: ausufernde Bürokratie, immer mehr Vorschriften, Kontrollen, immer höhere Kosten für Futter und Kraftstoff oder für die Berufsgenossenschaft, die sich in den vergangenen Jahren vervielfacht haben.

Dennoch wird sie weiterarbeiten. Mindestens bis zur Rente. „Gern würden wir ohne Subventionen und Staatshilfen arbeiten.“ Aber dazu müsste die Gesellschaft den Wert von gesunder Nahrung wieder schätzen lernen und zu honorieren bereit sein.

Seit 2000 ist laut Bundesverband der Berufsschäfer die Zahl der Schafe um ein Drittel auf 1,55 Millionen Tiere gesunken. Viele Betriebe erwirtschaften nicht einmal die Hälfte des Mindestlohns. Deshalb bleibt auch der Nachwuchs an Schäfern aus. Hier so wie in vielen Ländern Europas.

ANZEIGE

Produkt des Monats

EXKLUSIV für Sie als LeserIn

USB-Stick Fisch aus Moosgummi

Taufe – Konfirmation – Hochzeit: speichern Sie auf dem farbenfrohen USB-Stick Fotos, Einladungen, Urkunden und andere Unterlagen. Ein tolles Erinnerungsgeschenk an die wichtigen Ereignisse im Leben.

**Fischanhänger mit Karabiner aus elastischem Moosgummi mit USB-Stick 4GB.
9,95 Euro (ab 10 St. je 8,50 Euro | ab 25 St. je 7,99 Euro), Lieferung versandkostenfrei!**

GLAUBENSsACHEN
Schöne Dinge mit Sinn und Segen

**10%
Rabatt**
Ihr Gutschein-
Code: A2017



www.glaubenssachen.de ☎ 0431 / 55 779 285

Umtriebige Geister

Pfarrhaus Ziegendorf umgebaut zum Mehrgenerationenhaus **12**

Wurmkur für Jesus

Grimmer Holzskulptur vor dem Zerfall gerettet **13**

MELDUNGEN

Verdienstkreuz für Manfred Schlenker

Potsdam / Greifswald. Für sein jahrzehntelanges Wirken als Chorleiter, Organist und Komponist hat der frühere Leiter der Greifswalder Bachwoche, Manfred Schlenker, vor Kurzem in Potsdam das Bundesverdienstkreuz bekommen. Der Einundneunzigjährige, der heute in Hohen Neuendorf lebt, wirkte früher in Berlin, Halle, Stendal, Greifswald und Stolpe. „Er prägte über Jahrzehnte die Kirchenmusik in der DDR“, heißt es von der Staatskanzlei Brandenburg. Von 1974 bis 1988 war Manfred Schlenker Domkantor in Greifswald. Er leitete die Greifswalder Bachwoche und die Kirchenmusikschule in der Stadt. Mehrere tausend Lieder für Chor und Gemeinde stammen aus seiner Feder, vor allem junge Leute hat er für die Chormusik begeistert. In seiner Dankesrede betonte Manfred Schlenker, dass er die Auszeichnung stellvertretend auch für die vielen Kirchenmusiker entgegennehme, die einen Orden verdient hätten. *kiz*

Zehn Jahre Mittagstisch für Bedürftige

Potsdam / Greifswald. Der Wismarer „Mittagstisch für Leib und Seele“ für sozial Bedürftige wird am 5. Mai zehn Jahre alt. In einem Festgottesdienst am Sonntag, 7. Mai, 10 Uhr in der Nikolaikirche soll dieses ehrenamtliche Engagement gewürdigt werden. Der Schweriner Bischof Andreas von Maltzahn, der das Projekt als damaliger Pastor in Wismar mit initiiert hatte, hält die Predigt. Etwa 40 Ehrenamtliche kochen montags in der Nikolaikirche und dienstags im Ökumenischen Kirchenladen im Plattenbaugebiet Friedenshof warme Mahlzeiten für Bedürftige. Zudem gibt es freitags den „Suppentisch für Leib und Seele“ in der Nikolaikirche. Pro Woche werden 150 bis 200 Mahlzeiten ausgegeben. Der Mittagstisch sei ein Ort der Gemeinschaft geworden, heißt es. *epd*

ANZEIGEN

MEDIATIONSSTELLE ROSTOCK

Konflikt- und Problemlösung

Konfliktmediation, Paar-/Einzelberatung, Familientherapie, Traumabewältigung

Termine für kostenfreies Vorgespräch und Informationen: Ruf (0381) 20 38 99 06

www.mediationsstelle-rostock.de

Leitung: Roland Straube (Mediator BM)

Schmalfilm & Video auf DVD

- Super 8 - VHS (alle Formate)
- Normal 8 - Hi 8
- Doppel 8 - MiniDV

Tel.: 08458 / 38 14 75
www.filme-sichern.de

Wir kaufen Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160 www.von-und-fa.de



Foto: Sebastian Kuhn / FEK

1. Mai: Kulturfest für Weltoffenheit in Greifswald

Greifswald. Initiiert vom Bündnis „Greifswald für alle“ findet am 1. Mai von 13 bis 19 Uhr auf dem Greifswalder Marktplatz ein „Kulturfest für Solidarität und Weltoffenheit“ statt – mit viel Musik, Reden und Infoständen von über 30 Gruppen, darunter Greifswalder Kirchengemeinden. „Das ist eine Antwort auf rechte Gruppierungen, die soziale Netzwerke und die Straße für sich beanspruchern wollen“, erklärt Christoph Volkenand vom Bündnis (2.v.l.). Propst

Gerd Panknin wird als Redner dabei sein, die Kirchengemeinden haben einen Stand zum Thema Flüchtlinge. „Den Christen der Stadt ist sehr daran gelegen zu zeigen, dass wir in Greifswald friedlich zusammenleben und uns nicht aufhetzen lassen“, erklärt Jacobipastor Michael Mahlburg (l.). Auch die Flüchtlingsbeauftragte des Pommerschen Kirchenkreises, Christine Deutscher, wird am Stand stehen. 2016 lockte ein ähnliches Fest über 3 000 Menschen an. *sk/kiz*

„Kirche gehört zu meiner Identität“

Für die Synodalen der Kirchenkreise in MV geht die erste Wahlperiode in der Nordkirche zu Ende

Wie ist das, als Synodaler in den Kirchenkreisen Mecklenburg und Pommern der Nordkirche mitzuarbeiten? Was nervt, was reizt, was motiviert Sie, haben wir drei ehrenamtliche Mitglieder gefragt. Derzeit werden neue Kandidaten gesucht.

Von Sybille Marx

Bad Doberan / Loitz / Wittendörp. Einmal geht es noch, sagt Herbert Fink aus Wittendörp im Landkreis Ludwigslust-Parchim. Einmal wird er sich noch aufstellen lassen für die mecklenburgische Kirchenkreissynode, wird, wenn man ihn im September wählt, sechs Jahre weiter in diesem Kirchenparlament mitarbeiten. Aber dann ist Schluss, sagt er, „dann müssen die Jüngeren ran“.

Fink ist 62, arbeitet als Angestellter in der Buchhaltung bei der Stadt Hagenow und engagiert sich schon seit drei, vier Wahlperioden in der Mecklenburger Synode, anfangs als Landesynodaler, seit der Nordkirchengründung 2012 als Kreissynodaler. Ein Zugezogener aus Westdeutschland hätte ihn auf die Idee gebracht, erzählt er. „Der hat gesagt, diese Arbeit will niemand machen, aber die ist eigentlich spannend.“ Fink hat seine Entscheidung zu kandidieren, nicht bereut. „Es ist eine persönliche Einschränkung, weil es viel Zeit kostet.“ Aber man bekomme auch viel mit über die Hintergründe kirchlichen Lebens in der Region und setze sich intensiver als sonst mit Themen auseinander. „Das macht Spaß.“

Wie damals etwa, als der theologische Ausschuss, in dem Fink mitarbeitete, in der Wahlperiode vor der Nordkirchengründung die Frage diskutieren sollte, was es nun mit Jesu Kreuzestod auf sich habe – „ob man wirklich sagen kann, dass Jesus für die Sünden aller Menschen gestorben ist.“ Zwei studierte Theologen hätten in vielen Ausschusssitzungen kompli-

zierte Debatten geführt, erzählt Fink. „Das war schwer zu verstehen für Laien wie mich, aber äußerst spannend.“ Am Ende gab der Ausschuss für die Synodalen eine Empfehlung heraus.

In den vergangenen fünf Jahren habe die Synode dann etwa erfolgreich darum gerungen, gerechte Kriterien für den neuen Stellenplan zu erarbeiten. „Wir haben erreicht, dass Landgemeinden auch mit weniger

kann als Frau eines Pastors auch gut die Sicht der Basis einbringen.“

Unter anderem habe die Synode eine Bestandsaufnahme aller mecklenburgischen Pfarrhäuser und eine Empfehlung zum Umgang mit ihnen erarbeitet, außerdem mit der Verteilung von Geldern die Diakonie im Kirchenkreis unterstützt. „Kirche für Andere zu sein, liegt mir sehr am Herzen“, sagt Martina Timm.



Wer in der Kreissynode sitzt, kann unter anderem über den Stellenplan und die Verteilung von Geldern mitbestimmen. Foto: Daniel Vogel/kirche-mv.de

Gemeindegliedern Anspruch auf eine Pfarrstelle haben, ich denke, da haben wir eine gute Lösung gefunden“, sagt er. Auch über die Verteilung von Geldern im Kirchenkreis habe die Synode entschieden. Alles in allem findet Fink darum: „Synodaler zu sein, ist eine interessante Geschichte.“

Auch Dr. Martina Timm aus Bad Doberan, Ärztin, Frau eines Pastors und Leiterin eines Notfallseelsorgeteams, würde in der mecklenburgischen Kirchenkreissynode gern noch eine Periode bleiben. „Wir haben im ersten Jahren so viel angesprochen, jetzt will ich wissen, was es weiter geht“, sagt sie. „Und ich glaube, ich

Besonders spannend war für sie auch die Mitarbeit im Kirchenkreisrat. „So konnte ich unter anderem über die Verteilung der Gelder aus dem Fonds ‚Kirche und Tourismus‘ mitbestimmen.“ Zudem saß Martina Timm als Vertreterin des Kirchenkreisrats im Kuratorium „Gottesdienst und Gemeinde“ der Nordkirche, einem beratenden Gremium. „Den Leuten aus den vielen westlichen Kirchenkreisen der Nordkirche zu erklären, dass Kirche im Osten einen ganz anderen Hintergrund hat und was für Interessen wir haben – das war mir sehr wichtig.“ Die geringe Kirchenzugehörigkeit, die weite Fläche, die vielen

Gebäude, die wenigen Pastoren ... „Das kann man nicht vergleichen mit Schleswig-Holstein“, sagt Martina Timm. Allerdings steuere der Westen Deutschlands mit seiner Säkularisierungsbewegung auf eine ähnliche Situation zu. „Insofern werden wir im Osten auch schon als Vorreiter betrachtet.“ Das sei ein gutes Gefühl.

Für Johannes Winter aus Loitz im pommerschen Kirchenkreis ist Synodenarbeit schon fast zur Gewohnheit geworden: Seit der Wende saß er in der Pommerschen Landesynode, seit der Nordkirchenfusion engagiert er sich auf Kirchenkreisebene weiter.

„Ich gestalte gern die Kirche mit“

„Kirche gehört zu meiner Identität“, sagt der 65-Jährige, der bis 2010 auch Bürgermeister in Loitz war. „Wenn ich mitgestalten kann, tue ich das gern.“ Die erste Kreissynode nach der Fusion habe gute Arbeit geleistet, findet Winter, und der Ausschuss Kirche und Gesellschaft, in dem er sitzt, wichtige Signale gesetzt. „Wir haben eine Broschüre zum Umgang mit Flüchtlingen herausgebracht und eine zum Islam.“ Auch gegen Rechts habe sich die Synode positioniert. Als nächstes müsse sie vielleicht populistische Parteien und ihre Versprechungen analysieren. „Kirche kann dazu beitragen, dass Menschen auf solche Ideologien nicht hereinfallen.“

Alle Kirchenkreissynoden der Nordkirche werden im September für sechs Jahre neu gewählt. Jedes volljährige Kirchenmitglied kann für seine Gemeinde kandidieren. Vorschläge müssen bis Anfang Mai schriftlich bei der Kirchengemeinde oder der Kirchenkreisverwaltung in Greifswald eingereicht werden.



MELDUNGEN

Pastorin de Vos wechselt zur EKD

Hamburg. Christiane de Vos verlässt die Nordkirche. Die Pastorin, die seit 2011 für den Bereich der Nachwuchsförderung zuständig war, wechselt zum 1. Mai die Stelle. Ihr Schwerpunkt-Thema bleibt aber auch weiterhin der Nachwuchs. De Vos ist künftig für das Referat Hochschulwesen und theologisch kirchliche Ausbildung bei der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zuständig. De Vos machte ihr Vikariat in einer kleinen Landgemeinde und war danach sechs Jahre in den Niederlanden tätig. Von 2007 bis 2011 war sie an der Hauptkirche St. Jacobi in Hamburg als Gemeindepastorin und als Referentin der damaligen Hauptpastorin und Pröpstin Kirsten Fehrs tätig. *EZ/kiz*

Großes gemeinsames Pfingstfest

Schwerin. Evangelische und katholische Christen aus Norddeutschland wollen am Pfingstmontag, 5. Juni, in Schwerin gemeinsam der Reformation vor 500 Jahren gedenken. Unter dem Motto „Gemeinsam die Stimme erheben“ laden sie zu einer ökumenischen Feier im Schweriner Dom und auf dem Marktplatz mit einem anschließenden Mahl unter freiem Himmel ein. Erzbischof Stefan Heße aus dem Erzbistum Hamburg hebt aus diesem Anlass hervor: „Reformation – das ist heute ein ökumenischer Ruf, der an uns alle ergeht: sich immer wieder neu an Christus und seinem Evangelium zu orientieren.“ Und Nordkirchen-Landesbischof Gerhard Ulrich betont: „Wir sind gemeinsam auf dem Weg der Ökumene und wollen stärken, was uns vereint – in der Hoffnung, dass überwunden werden kann, was uns noch trennt.“ Nach dem Gottesdienst wird zu einem gemeinsamen Essen auf dem Marktplatz eingeladen. Willkommen sind nicht nur Gläubige, sondern alle Menschen, die mit Christen ins Gespräch kommen wollen. Für die gemeinsame Mahlzeit auf dem Marktplatz werden aus den Kirchengemeinden Schwerins noch Tischgastgeber gesucht. Weitere Infos gibt es per E-Mail an heike.baecker@presse.nordkirche.de. *EZ/kiz*

Ulrich würdigt Schulstiftung

Neubrandenburg. Die Gesellschaft braucht nach Worten von Landesbischof Gerhard Ulrich eine neue religiöse Alphabetisierung. In Zeiten, in denen sich immer seltener an religiöse Vorerfahrungen und Vorwissen anknüpfen lasse, seien evangelische Horte und Schulen wichtig, sagte Ulrich beim Festgottesdienst zum 20-jährigen Bestehen der Schulstiftung der Nordkirche in Neubrandenburg. Konfessionelle Schulen seien zudem „Orte, wo Eltern, Schüler und Lehrer miteinander Menschlichkeit erproben“. Dazu gehöre das Lernen im Blick auf die eigene Kultur und auf das Verstehen von Werten wie Freiheit, Barmherzigkeit und Friedfertigkeit. „Wenn wir die eigenen Wurzeln verstehen, dann müssen wir nicht fürchten, dass die eigene Kultur bedroht ist durch andere, fremde“, so der Landesbischof. Er betonte, evangelische Schulen seien vom Evangelium her integrativ, offen für Ökumene und für den Dialog der Religionen. Auch Schüler, die keiner Religion angehörten, seien willkommen. *epd*

Bogenbau für Väter und Kinder

Plön. Unter dem Titel „Gespannt loslassen“ bietet das Männerforum der Nordkirche ein Wochenende mit Bogenbau und Bogenschießen an. Bei dem Angebot für Väter und Kinder am Sonnabend und Sonntag, 6. und 7. Mai, sind noch Plätze frei. Auf dem Gutshof Wittmoldt am Plöner See kann jedes Vater-Kind-Paar einen Langbogen bauen und das Schießen mit Pfeil und Bogen üben. Die Bambusart Manan erlaubt es, in relativ kurzer Zeit einen Bogen mit beachtlicher Spannkraft anzufertigen. Auch die Bogensehnen werden selbst hergestellt. Dieses Werk fordert das Zusammenwirken von Vater und Kind. Beginn ist am Sonnabend um 9.30 Uhr, Ende am Sonntag um 12 Uhr. Weitere Infos und Anmeldungen gibt es unter Tel. 0431 / 55 77 91 82 sowie per E-Mail an info@maennerforum.nordkirche.de. *mrr*

Wie kann die Digitalisierung bei der Vernetzung von ländlichen Kirchengemeinden helfen? Diese Frage stellt eine Tagung Anfang Mai.

Von Birge-Dorothea Pelz
Hamburg. Digitalisierung – für manche klingt das fremd und bedrohlich. Andere sehen darin eine echte Verheißung. Beiden Seiten ist klar: Digitaler Wandel ist keine Geschmacksfrage, sondern passiert täglich und durchdringt bereits die meisten Lebensbereiche. Ein zweites Thema beschäftigt die Kirchen ebenfalls seit Jahren: Die Frage nämlich, wie Gemeinde im ländlichen Raum bei sinkenden Gemeindegliederzahlen und wenigen Hauptamtlichen noch funktionieren kann. Lange Anfahrtswege erschweren die Kommunikation. Zugleich leben zwei Drittel der Deutschen auf dem Land, hier gibt es auch die Mehrheit der evangelischen Kirchengemeinden.

Beide Themen, Digitalisierung und Landgemeinden, wurden bisher kaum miteinander verbunden. „Schade“, findet Frank Martin Brunn. Der wissenschaftliche Geschäftsführer der Arbeitsstelle Kirche und Gemeinwesen in der

Nordkirche möchte das ändern. Am 5. und 6. Mai findet daher in der Missionsakademie Hamburg eine Tagung statt unter dem Titel „Weit entfernt und doch verbunden. Virtuelle Kirche in ländlichen und städtischen Räumen“. Zielgruppe der Tagung seien sowohl Wissenschaftler als auch Pastoren, Pröpste oder Oberkirchenräte.

Internet als Kommunikationshilfe

Das Programm verknüpft beide Themen am Beispiel eines Online-Kurses. „Unser DorfMOOC“ wurde von Annegret Zander, Referentin für Erwachsenenbildung in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, initiiert. Ende 2016 wurde er als sechswöchiger Kurs erprobt. Schritt für Schritt werden die Teilnehmer ermutigt, sich mit ihrer Nachbarschaft zu vernetzen, Interessengemeinschaften zu gründen und kleine Projekte in Angriff zu nehmen. Das Internet dient dabei als Kommunikationshilfe und zwischenmenschliche Brücke. Ziel ist: Aus digital wird real.

„Das Hauptproblem auf dem Land ist die Distanz“, so Brunn. Digital aber gebe es keine Entfernungen, man könne sowohl raum- als auch zeitversetzt zusammenarbeiten. Gerade die Vorbereitung von Gottesdiensten und Gemeindeaktivitäten oder auch Terminabsprachen könnten laut Brunn im virtuellen Raum geschehen. Allerdings ersetze dies keineswegs die persönliche Begegnung. „Für mich ist das Internet mit seinen Möglichkeiten ein Hilfsmittel, das richtig eingesetzt werden muss“, erklärt er.

Kirche im ländlichen Raum ist in Brunn's Augen eine Art „Labor-situation“. Die Ausgangslage ist schwierig. „Zum Teil ist sogar die Breitbandversorgung mit dem Internet relativ schlecht“, so Brunn. Dafür müsse ein Bewusstsein geschaffen werden. „Das beginnt bei so banalen Dingen wie der Pixelgröße eines Bildes, das per Mail geschickt wird.“

Kirche auf dem Land, das sind für den Kirchenrat der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Thomas Schlegel, Orte der Freiheit, aber auch des Innovationsdrucks. Hier stelle sich die Frage jetzt schon in aller Dring-

lichkeit: Wie können weit voneinander entfernte lebende Menschen mobilisiert werden, ohne dabei die Kräfte aller Beteiligten zu überfordern?

Die Frage treibt auch Oberkirchenrat Bernd-Michael Haese um. Ob die Unterschiede zwischen Stadt und Land hinsichtlich digitaler Medien wirklich so gravierend sind, bezweifelt er. „Ich frage mich, ob wir überhaupt die richtigen Vorstellungen von Stadt und Land haben oder ob wir nicht dazu neigen, Dinge zu romantisieren“, so Haese. In seinen Augen geht es beim Thema Digitalisierung gerade nicht nur um Verständigung, sondern auch um Gemeinschaft. Er warnt davor, zu stark zwischen „echten“ Kontakten mit „wahrer Kommunikation“ zu unterscheiden und damit die Internetforen abzuwerten. Vielmehr müsse sich Kirche fragen lassen, wie sie in den virtuellen Räumen mit Menschen in Kontakt kommen könne.

Anmeldung und weitere Infos zur Tagung gibt es bei der Arbeitsstelle Kirche und Gemeinwesen per E-Mail an frank.martin.brunn@uni-hamburg.de.



Die Hamburger Tagung will den ländlichen Raum durch die digitale Brille betrachten. Foto: Frank Martin Brunn

Religiöse Identitäten im 21. Jahrhundert

Das Frauenwerk lädt zum Forum Feministische Theologie in Hamburg

Von Susanne Sengstock und Irene Pabst

Hamburg. Das 19. Norddeutsche Forum Feministische Theologie des Frauenwerks der Nordkirche beschäftigt sich mit der Frage, wie sich religiöse Identitäten im 21. Jahrhundert verändern. Menschen sind nach wie vor auf der Suche nach Spiritualität und religiöser Zugehörigkeit. Dabei binden sie sich immer weniger an traditionelle religiöse Institutionen und theologische Lehrgebäude. Vielmehr greifen sie Elemente aus unterschiedlichen Religionen und spirituellen Traditionen auf. So entstehen neue „multireligiöse“ und fließende Identitäten.

Professorin Manuela Kalsky von der Vrije Universiteit Amsterdam, die zu vielfältigen religiösen Identitäten forscht, wird Chancen und Grenzen dieser Entwicklung vorstellen. Als deutsche lutherische Theologin, die ein niederländisches katholisches Ins-

titut leitet, lebt sie diese auch selbst. Sie verbindet Unterschiedliches und überwindet ein ausgrenzendes Denken – ein Denken im Entweder-oder-Schema.

Denn eine zentrale Herausforderung für unser religiöses und gesellschaftliches Zusammen-

leben ist die Frage, wie ein neues „Wir“ entstehen kann, das sich nicht über den Ausschluss von anderen definiert. Vielmehr brauchen wir ein Wir, das alle in die Mitgestaltung unseres gemeinsamen Hauses Gesellschaft einbezieht.

Außerdem wird es drei parallele vertiefende Workshops geben. Kalsky wird das niederländische Internetprojekt „W!R“ vorstellen. Professorin Helga Kuhlmann lädt zu einem biographischen Austausch über Erfahrungen mit dem „Wir“ ein. Pastor Stephan Thieme aus Hamburg-Mümmelmannsberg wird den interreligiösen Chor Trinum vorstellen, der Menschen durch Miteinander-Singen über die Grenzen von Religionen hinweg verbinden möchte.

Das Forum Feministische Theologie richtet sich an Theologen und interessierte Laien. Es findet am Sonnabend, 6. Mai, von 10-16 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus, Königstraße 54 in Hamburg, statt. Weitere Informationen zum Ablauf gibt es auf www.frauenwerk.nordkirche.de. Anmeldung sind per E-Mail an seminare@frauenwerk.nordkirche.de oder unter Tel. 0431 / 55 77 91 12 möglich.



Teilnehmerinnen eines früheren Forums Feministische Theologie. Foto: privat

Gottesdienst unterm Baugerüst

Die Zisterzienserinnen-Klosterkirche von 1290 in Wanzka wird saniert



Die Sanierungsarbeiten an der Wanzkaer Klosterkirche laufen seit einem Jahr. Am 3. September soll die Kirche wieder eröffnet werden. Bischof v. Maltzahn wird erwartet.



Pastor Dirk Fey freut sich sehr über den Fortschritt der Bauarbeiten in Wanzka. Fotos (2): Sophie Ludewig

Mit Blick auf den Wanzkaer See wurde die Kirche des Zisterzienserinnenklosters von Wanzka im Jahr 1290 geweiht. Seitdem hat sie viele Höhepunkte, aber auch großen baulichen Niedergang erlebt. Damit das Kleinod bei Neustrelitz wieder in alter Pracht erstrahlen kann, wird es derzeit umfassend saniert. Das feiert die Gemeinde am Tag der Arbeit, dem 1. Mai, um 10 Uhr mit einem Baugottesdienst.

Von Sophie Ludewig
Wanzka. Als Pastor Dirk Fey im November 2016 seinen Dienst in der Kirchengemeinde Rödlin-Warbende antrat, führte ihn sein erster offizieller Termin auf die Baustelle der Klosterkirche in der Wanzka. „Dieses altherwürdige Gebäude hat mich damals schon ziemlich beeindruckt“, erzählt er

39-Jährige. Dass er, bis 2015 selbst noch als katholischer Ordensbruder beschäftigt, in seinem neuen Leben als evangelischer Pfarrer auch für die Kirche eines früheren Klosters zuständig ist, freut ihn sehr. „Ich finde es wunderbar, dass wir hier an so eine alte Tradition anknüpfen können und an einer Kirche weiterbauen dürfen, die hier schon seit vielen Jahrhunderten ihren Platz hat“, sagt der gebürtige Hunsrückler.

Kloster soll wieder Strahlkraft entwickeln

Das Kloster wurde um 1280 gegründet und nahm etliche adlige Damen auf, darunter die Tochter des Herzogs Ulrich I. von Meck-

lenburg-Stargard, die im 15. Jahrhundert als Äbtissin in Wanzka wirkte. Im Zuge der Reformation kam es allerdings zur Umwandlung in ein evangelisches Damenstift, bevor man es Ende des 16. Jahrhunderts ganz auflöste. Der Dreißigjährige Krieg und ein Brand im Jahr 1833 gaben dem Kloster dann den Rest. Von der einst so imposanten Anlage sind heute außer der Kirche nur noch ein Tor, die Ruine einer Scheune und ein so genannter Fangelurm – ein Verlies – vorhanden. In den 1840er-Jahren gestaltete der Mecklenburg-Strelitzer Baurat Friedrich Wilhelm Buttel die Klosterkirche neu, die 1907 mit dem Einbau der Wilhelm-Sauer-Orgel wieder komplett war. Inzwischen bedürften allerdings vor allem das Dach und das Mauerwerk einer

grundlegenden Sanierung, die im April vergangenen Jahres begonnen hat. Im Verlauf dieses Bauabschnitts sollen auch die Fenster, die Innenausmalung und die Orgel renoviert werden.

Die Kosten in Höhe von rund 1,2 Millionen Euro sind dank zahlreicher Fördermittel und Spenden bereits gedeckt. Dennoch sammelt die Gemeinde weitere Spenden, denn mit der Grundsanierung seien die Pläne für das Gotteshaus noch lange nicht abgeschlossen. Pastor Fey: „Das Kloster war früher ein wichtiges christliches Zentrum dieser Region und wir wünschen uns, dass die Klosterkirche auch heute wieder eine Strahlkraft nach außen entwickelt. Dafür wollen wir sie als Ort der Begegnung für alle Menschen attraktiv machen.“

Aus einer Diözese wurden zwei

Mecklenburg will zu Partnerschaft trotz Teilung aufrecht erhalten

Der mecklenburgische Ökumenepastor Tilman Jeremias und Aenne Lange von der ökumenischen Arbeitsstelle des Kirchenkreises Mecklenburg besuchten vom 20. bis 30. März Gemeinden der mecklenburgischen Partnerdiözesen in Tansania. Tilman Jeremias berichtet:

Rostock. Wer Gemeinden in den Partnerdiözesen in Tansania besucht, wird grandiose Landschaft erleben, aber auch kargen Bewuchs, Hitze und unendliche Weiten in der Massai-Steppe. Ebenso die warme Gastfreundschaft und die Freude am gemeinsamem Singen und Beten. Das alles entschädigt für manches Mühsame, zum Beispiel wenn das gemeinsam so solide durchgesprochene Projekt doch deutlich langsamer vorangeht als erhofft.

Anlass der Reise waren zwei Problemanzeigen: Sabine Winkler, seit sechs Jahren Projektmanagerin der Parediözesen und zuverlässige Ansprechpartnerin von Mecklenburg nach Tansania, hat soeben ihre neue Tätigkeit im Kongo begonnen. Wie geht es weiter mit all den Projekten?

Außerdem ist im November letzten Jahres nun endgültig die Teilung unserer Partnerdiözese vollzogen worden. Die Parediözesen umfasst jetzt nur noch die Süd-Pareberge; die neu gegründete Mwanga-Diözese ist für die Gemeinden der Nord-Pareberge



Eine Gottesdiensthelferin, der stellvertretende Bischof Timothy Msangi, der neu gewählte Bischof Chediel Sendoro und Pastor Tilman Jeremias.

verantwortlich. Unsere Partnerschaft erstreckt sich jetzt auf beide Diözesen.

In den ersten Tagen in Same im Süden konnten wir eine Krankenstation in der Massai-Steppe übergeben. Sie wurde auch mit Spenden aus Mecklenburg aufgebaut und soll jetzt von der Regierung mit medizinischem Gerät, Medikamenten und Personal ausgestattet werden. Und wie wichtig ist eine solche Station, wenn hochschwangere Frauen sonst zwei Stunden mit einem Moped über holprige Pisten zur Entbindung fahren müssen! Überwältigend schön ist das Amani-Hostel geworden, das lutherische Gästehaus der Diözese, maßgeblich geplant und eingerichtet von Sabine Winkler, finanziert mit manchem mecklenburgischen Euro.

Fast gefleht haben wir, dass die Diözese rechtzeitig alle Unterlagen bereitstellt, die für die Renovierung des Gonja-Hospitals mitten in den Bergen notwendig sind. Brot für die Welt fördert, aber nur, wenn das Bauen noch dieses Jahr losgeht. Die Arbeitsbedingungen sind erbärmlich: operieren mit Stirnlampen, wenn wieder einmal kein Strom da ist, bröckelnder Putz, oft monatelang verzögerte Medikamentenlieferungen ...

Bedrückend ist die Situation der Schulen in kirchlicher Trägerschaft: Seit in Tansania im vergangenen Jahr die Schulgebühren für staatliche Schulen abgeschafft wurden, nehmen viele Eltern ihre Kinder von den zu teuren kirchlichen Schulen. Die Folge: Diese Schulen sind überschuldet und in ihrer Existenz bedroht. Dabei leis-

tet die Eckart-Schwerin-Stiftung Unterstützung mit hohem Einsatz. Vermutlich wird es aber nicht ohne Schließung von mindestens einer der fünf kirchlichen Schulen in beiden Diözesen gehen.

Die abschließenden Tage in der Mwanga-Diözese bieten wieder eine positive Überraschung: Der hoch motivierte neu gewählte Bischof Sendoro geht seine Tätigkeit mit seinem Team mit Schwung und Freude an. In der kurzen Zeit können wir uns überzeugen, dass neue Dynamik in diesem Bereich mit Händen zu greifen ist.

Fazit: Unsere Partnerschaft geht weiter, auch wenn uns Sabine Winkler fehlen wird, auch wenn wir nun zu zwei Diözesen Beziehungen pflegen. Wir freuen uns auf den Besuch von Diana aus der Frauenberatungsstelle in Same und von Marycellina, die im Juni zu uns kommen. Beim Tansania-Tag am 25. Juni in Schwerin können Sie sie treffen!

TANSANIA-ABEND

Anne Lange und Tilman Jeremias werden am Dienstag, 2. Mai, ab 20 Uhr, im Zentrum Kirchlicher Dienste in Rostock, Alter Markt 19, verschiedene Projekte vorstellen und Einblicke in das kirchliche und Alltagsleben der Partnerkirche geben. Mehr Infos per E-Mail an aenne.lange@elkm.de.



VORTRAG ÜBER BUGENHAGEN

Bad Doberan. „Johannes Bugenhagen – Reformator an der Seite Luthers“ ist der Vortrag von Sigrig Hagenguth aus Schwerin, an diesem Freitag, 28. April, 19.30 Uhr, in der Aula des Gymnasiums Friderico-Franciscum in Bad Doberan, Alexandrinenplatz 11, überschrieben. Die Kirchliche Akademie Arbeit – Studienkreis Bad Doberan lädt dazu ein. Fasziniert von den Ideen der Reformatoren kam Johannes Bugenhagen (1485 – 1558) nach Studien in Greifswald und Tätigkeiten in Treptow an der Rega nach Wittenberg. Dort wurde er ein Vertrauter Luthers, Pfarrer der Stadtkirche, lehrte an der Universität, verfasste Kirchenordnungen, überarbeitete mit Luther dessen Bibelübersetzung und übertrug die Bibel ins Niederdeutsche. Was trieb ihn an, wo finden sich Spuren von ihm?

AUSSTELLUNG ZUR REFORMATION

Stralsund. An diesem Freitag, 28. April um 18 Uhr, wird im Stralsunder Katharinenkloster eine Sonderausstellung zur Reformation eröffnet: „Helden sind nicht Einzelne“. Neben Luther im Bildnis zeigt sie unter anderem einen Münzschatz, ein Kruzifix, einen Ablassbrief, eine restaurierte Barther Bibel und weitere insgesamt 200 Exponate.

FREIHEIT DES CHRISTENMENSCHEN

Güstrow. „Von der Freiheit des Christenmenschen“ ist der Gesprächsabend am Dienstag, 2. Mai, um 19 Uhr im Gemeindehaus der Pfarrgemeinde Güstrow, Am Markt, überschrieben. Pastor Dr. Mitchell Grell lädt dazu ein.

AUF LUTHERS SPUREN

Herzfeld. Pastor i. R. Klaus Labesius nimmt am Mittwoch, 3. Mai, 19.30 Uhr, im Pfarrhaus in Herzfeld mit auf Luthers Spuren in Wort und Bild: nach Erfurt, Wittenberg, Wartburg und Eisleben.

BETRACHTUNG EINES LUTHERLIEDES

Schwerin. Zu einer musikalisch-theologischen Betrachtung des Luther-Liedes „Christ lag in Todesbanden“ mit Orgelmusik von Bach und Böhm lädt die Schweriner Domgemeinde am Donnerstag, 4. Mai, um 19 Uhr in die Thomaskapelle ein.

DRAMA: DIE NACHT ZU WORMS

Rostock Toitenwinkel. Das historische Drama „Die Nacht zu Worms“ mit Schauspieler und Autor Christian Schramm wird am Freitag, 5. Mai, 18 Uhr, in der Kirche in Toitenwinkel aufgeführt. Worms, April 1521: Kaiser Karl V. durchlebt dramatische Stunden. Martin Luther versetzt Deutschland in Aufruhr, Europa droht zu zerbrechen. Die Türken drängen heran. Das Schicksal des Abendlandes liegt in Karls Hand ...

PILGERWEG: DAS WORT LÄUFT

Güstrow. Die dritte Etappe auf dem Pilgerweg der Kirchenregion Güstrow findet am Sonnabend, 6. Mai, von Krakow am See auf dem Weg nach Serrahn statt. Vorschlag: B 103 bis Abzweig Kuchelmeiß – am Campingplatz vorbei, Landweg Richtung Serrahn – acht Kilometer Strecke, ca. zwei Stunden. Infos über Telefon 0172 / 938 66 53.

REFORMATION IM ALTEN TESTAMENT

Bollewick. Der Karchower Bibeltag findet am Sonnabend, 13. Mai, 9.30 bis 16 Uhr, in der Scheune Bollewick unter dem Thema „Reformation im Alten Testament“ statt. Für alle, die die Bibel besser kennen lernen wollen. Auch im Alten Testament gab es, ähnlich wie im 16. Jahrhundert durch Martin Luther, eine Erneuerung des Glaubens an den lebendigen Gott. Bibelauslegungen von Pastor Christian Brodowski (Mirow), Thomas Jeising (Homberg) und Pfarrer Dr. Theo Lehmann aus Chemnitz. Infos und Anmeldungen: Familie Zopf, Tel. 039922 / 25 54; freizeitheim@cfb-karchow.de

EHRENTAGE

Gott sei gnädig und segne uns! Psalm 67, 1

Aus dem mecklenburgischen Bischofsbüro wurden gemeldet:

97 Jahre alt wurden am 23. April Edith Diederich in Schwerin und Emma Mundt in Grevesmühlen; am 24. April Christel Zühlke in Wismar.

96 Jahre: am 27. April Lilli Pagels in Güstrow.

95 Jahre: am 22.4. Gertrud Kresse, Schwerin; am 23.4. Liselotte Glinka, Neubrandenburg und Ilse Luckow, Rostock; am 26.4. Ingeborg Thielk, Bützow; am 28.4. Dr. Doris Rische, Ludwigslust.

94 Jahre: am 24.4. Marie-Louise Hamann in Dargun und Katharina Luft in Friedrichsruhe Hof; am 25.4. Lotte Deuil in Rostock und Ilse Troschke in Schwerin; am 26.4. Erna Heuer in Rehna.

93 Jahre: am 22.4. Christa Langkutsch und Lotte Pietralczyk in Schwerin; am 23.4. Gertrud Beckmann in Rostock; am 26.4. Anneliese Bauer in Rostock; am 8.4. Erna Handorf, Schwerin; Henry Kalfack, Schönberg und Johanna Urban, Gnoien.

92 Jahre: am 22.4. Elsbeth Marckwardt in Schwerin und Anni Schoop in Picher; am 23.4. Ronald Schulz in Schwerin; am 24.4. Gerda Justin in Neu Krenzlin; am 25.4. Werner Holland in Rostock; am 26.4. Ursula Bierstedt und Harry Karnehl, Schwerin; Erwin Böttcher, Grevesmühlen; Grete Saß, Bad Doberan; am 27.4. Eva Brombach, Feldhusen.

91 Jahre: am 23.4. Helga Kaminski in Bad Doberan; am 24.4. Hildegard Hermann und Gislinde Schultze in Schwerin und Hans Hildebrandt in Dassow; am 26.4. Heinz Borkenhagen in Rostock.

90 Jahre: am 22.4. Jutta Krämer in Kittendorf und Hans Teßmer in Grevesmühlen; am 23.4. Grete Fischer in Gnoien und Irene Roggow in Neubrandenburg; am 24.4. Else Holderer in Wagon und Ingrid Ripka in Fürstenberg/Havel; am 25.4. Angelika Lau in Gnoien; am 26.4. Irmgard Möller, Ribnitz; am 27.4. Ruth Dopp, Neubrandenburg; am 28.4. Elli Dabelstein, Picher, Horst Lengning, Karstädt; Lisa Rennecke, Wismar; Irmgard Tiedke, Rostock.

85 Jahre: 22.4. Erika Hartert, Neustrelitz; Hildegard Laatz, Röbel; 23.4. Lydia Lange, Schwerin; Edith Müller, Grabow; Luise Pingel, Alt Damerow; 24.4. Waltraut Bahlmann, Wismar; Heinz Gladrow, Jatzke; Rolf Niemann, Dargun; Christa Niebler, Bützow; 25.4. Ursula Lechtenbrink, Neubrandenburg; 26.4. Irmgard Diedrich, Ludwigslust; Irmgard Hammerich, Neubrandenburg; 27.4. Gerda Bellmann, Neustrelitz; Hans-Joachim Bernitt, Bützow; Edith Thielke, Bad Doberan; Inge Voß, Kirch Jesar; 28.4. Elli Brunsendorf, Gnoien; Gerhard Witzke, Hagenow.

80 Jahre: am 22.4. Dietrich Eichhorst, Dargun; Reinhard Gellert, Neubrandenburg; Dr. Hannfried Holzhausen, Warnemünde; Harro Schröder, Schorrentin; am 23.4. Bruno Dally, Friedrichsdorf; Konrad Gerlach, Schlieffenberg; Klaus Sobotta, Wismar; Gisela Spies, Güstrow; am 24.4. Helmut Göt, Güstrow; Erika Ortman, Schwerin; Renate Siegler, Groß-Stove; Adelheid Wiese, Teterow; am 25.4. Henning Garmshausen, Groß Gieviitz; Irmaud Mildner, Schwerin; Edith Pierau, Rostock; Horst Schaeffer, Malchin; am 26.4. Martina Etzold, Warnemünde; Lieselotte Wenzel, Neustrelitz; am 27.4. Karin Boseck und Linda Pempe, Schwerin; Helga Michaelis, Grevesmühlen; am 28.4. Herta Hagenstein, Kratzeburg; Jutta Kreisler, Warnemünde; Ruth Krüger, Güstrow; Lothar Stachel, Neubrandenburg; Heinz Ziemann, Schwerin.

Diamantene Hochzeit feierte am 26. April das Ehepaar Hildegard und Heinz Behrend in Neubukow. **Goldene Hochzeit** feierten am 22. April Erika und Horst Krüger in Malchin sowie Erika und Peter Hoffmeister in Schwerin; am 24.4. Doris und Harald Langhoff in Dassow; am 28.4. Hilde und Hermann Petsch in Levin.

Wir wünschen allen Jubilaren Gottes Segen!

MELDUNG

Schulung Demenz in Schwerin

Schwerin. Ein Schulungskurs für Angehörige von Menschen mit Demenz beginnt am 10. Mai, 9:30 Uhr, in Schwerin. „Mit der Schulungsreihe für Angehörige möchten wir in einem Kurs mit acht Themenheiten Angehörige einladen, sich näher mit dem Thema Demenz zu beschäftigen. Neben Informationen über die Krankheit werden Möglichkeiten des Umgangs, der Hilfen, der Vorsorge und der Entlastung thematisiert“, sagt Ute Greve vom Zentrum Demenz. Der Kurs bietet neben Bündelung der unterschiedlichen Bereiche einen Austausch unter den Angehörigen. Informationen und Anmeldung: „Zentrum Demenz“, Gartenhöhe 6 b, 19053 Schwerin, Tel.: 0385 / 52 13 38 18.

Umtriebige Geister

In Ziegendorf ist das alte Pfarrhaus zu einem Mehrgenerationenhaus umgebaut worden

Durch Zusammenlegung von Kirchengemeinden werden viele Pfarrhäuser nicht mehr gebraucht. Was tun? Verkaufen? Vermieten? Oder sie mit Leben füllen – wie in Ziegendorf. Was dort vor einigen Jahren durch ein paar Frauen klein begann, soll nun eingeweiht werden: ein Mehrgenerationenhaus mit vielen Angeboten.

Von Marion Wulf-Nixdorf
Ziegendorf. Ziegendorf bei Parchim ist ein typischer Ort in Mecklenburg: nach der Friedlichen Revolution reduzierte sich die Einwohnerzahl von 800 auf 300, Konsum, Bank, Schule schlossen. Nachdem die Kirchengemeinden Ziegendorf/Wulfshah und Herzfeld zusammengelegt wurden, ist der Pfarrsitz in Herzfeld. Das um 1913 gebaute Pfarrhaus in Ziegendorf beherbergte einige Jahre noch Vikare, im Winter fanden Gottesdienste statt und die Senioren trafen sich. Aber: „Das Haus verfiel in einen Dornröschenschlaf“, erzählt Alena Saubert, seit 2009 Pastorin in der Kirchengemeinde.

Doch in Ziegendorf blieb es nicht dabei: Pastorin Saubert lernte die „umtriebige“ Bettina Degel, 58, kennen, die mit ihr über die fünf Kirchdörfer fuhr und in den Gottesdiensten Orgel spielte. „Dann stellte Frau Degel mit Kindern Geschichten auf die Beine, lud zu kleinen Theaterprojekten in das Pfarrhaus ein“, sagt Pastorin Saubert. Die Kirchengemeinde stellte einen Antrag bei der Stiftung „Kirche mit Anderen“ im Kirchenkreis Mecklenburg und bat um Unterstützung beim „Ge-



Frauen aus Ziegendorf haben mit Tobias Schweitzer den Pfarrgarten am alten Pfarrhaus umgestaltet. Fotos: privat



Aus dem Dornröschenschlaf erwacht: Treffpunkt Altes Pfarrhaus.

indeaufbau Ziegendorf“. Dadurch konnte Bettina Degel von 2012 bis 2014 Teilzeit als Mitarbeiterin in der Öffentlichkeitsarbeit angestellt werden. Sie richtete im Pfarrhaus eine Bibliothek ein, knüpfte Kontakte zum Kindergarten und lud wöchentlich Frauen zu einem Gesprächs- und Arbeitskreis ein.

Die Frauen brachten bald ihre Männer mit, renovierten die Küche, sanierten die Sanitäranlagen. Dazu kam Tobias Schweitzer, Landschaftsarchitekt und „auch son umtriebiger Geist“, sagt die Pastorin. Er gestaltete – kostenfrei – den Pfarrgarten mit Hilfe der Frauen um. Sie bewarben sich um den Titel „Schönste Straße Deutschlands“. Die Ziegendorfer gehörten zu den Siegern und bekamen 5000 Euro.

Die Frauengruppe wuchs und es wurde der Verein Landleben e.V. gegründet. Mit so einem Verein ist es einfacher, Fördermittel zu beantragen. Der Verein lud zu Sport, Hausaufgabenhilfe, EDV-Kursen für Senioren, Malkursen ... in das Pfarrhaus ein.

Das Jahr 2016 stand unter dem Motto „Gemeinsam statt einsam“. Bürgermeisterin Petra Mannfeld, natürlich auch Vereinsmitglied, wurde – stellvertretend – für das ehrenamtliche Engagement von der „Goldenen Bild der Frau“ ausgezeichnet. Es gab 10 000 Euro. Dies war der Grundstock für den Umbau des Pfarrhauses.

Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung in Bonn bewilligte dann 89 500 Euro für die Entwicklung des Pfarrhauses zum Mehrgenerationenhaus – damit war das Ziegendorfer Pfarrhaus eines von 16 geförderten Häusern bundesweit! Im vergangenen Jahr wurde saniert, umgebaut.

Gemeinsam statt einsam in Ziegendorf

Kirchengemeinde und Verein haben unterdessen einen Nutzungsvertrag über 15 Jahre abgeschlossen. Eigentümer ist nach wie vor die Kirchengemeinde. Sie feiert weiter ihre Gottesdienste im Winter im Pfarrhaus. Eine kleine Wohnung steht für Menschen zur Verfügung, die zeitlich begrenzte Projekte anbieten. Mieteinnahmen sollen für die Erhaltung des Hauses sorgen. Es werden Ideen gesucht, was noch in diesem Haus angeboten werden kann – ohne in Konkurrenz zu bestehenden Einrichtungen zu gehen. Eine Fußpflege, die ein Mal in der Woche kommt vielleicht?

Dieses Jahr steht unter dem Motto „Gartendorf – Ziegendorf“. Der schon bestehende



Kräutergarten soll in einen Hildegard-von-Bingen-Garten umgewandelt werden und eine Streuobstwiese neu angelegt. Ein alter Pilgerweg durch das Ruhner Land soll wieder mit Bäumen bepflanzt werden.

Im alten Pfarrhaus ist erst einmal für zwei Jahre mit Sabine Uhl das „Zentrum der lokalen Allianz für Menschen mit Demenz“ eingezogen. Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig war schon zu Gast und sagte eine Förderung zu.

Gemeindepädagogin Dorina Weber, zu 50 Prozent in der Kirchengemeinde tätig, entwickelt zurzeit ein Projekt mit Ziegendorfer Frauen. „Es hat mit Frauen so klein angefangen“, ist Gemeindepastorin Alena Saubert glücklich. Nun wird gefeiert!

Sonnenblumen und Hoffnung für alle

Im Schabernack fand ein buntes „GL-SPEZIAL“-Wochenende statt

Von Joachim Voss
Güstrow. Bunt ging es am letzten Märzwochenende in der Jugendherberge und Bildungsstätte Güstrow-Schabernack zu: Rund 70 Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren waren der Einladung des Evangelischen Kinder- und Jugendwerkes in der Propstei Rostock zu einem „Gruppenleitenden – SPEZIAL“-Wochenende gefolgt. Sie alle hatten bereits einen Teamercard- oder Juleica-Gruppenleitungskurs besucht

und nutzen nun die Gelegenheit, ihr Wissen und Können zu erweitern. Gut die Hälfte von ihnen lernte im unverzichtbaren „Erste-Hilfe-Kurs“ lebensrettende Maßnahmen.

Andere probierten mit viel Vergnügen neue Spiele für große und kleine Gruppen, experimentierten mit Kreativtechniken, brachten Theorie und Praxis des „Geocaching“ in ihre Erfahrung oder lernten von Medienpädagogin Tim Kayatz die Produktion se-

henswerter Kurzfilme mit dem Smartphone.

Fröhlich ging es auch an den Abenden zu – gute Gelegenheit, alte Freunde wieder zu sehen und neue kennenzulernen und miteinander zu feiern. Gefeiert wurde auch am Sonntagvormittag: ein Jugendgottesdienst mit Sonnenblumen und Hoffnung für alle.

Ein wesentlicher Beitrag zur Farbigkeit des Treffens waren auch die neuen „EJM-Hoodies“, in denen die Teilnehmenden nun

erkennbar und gut gerüstet neuen Aktionen als Gruppenleiter bei Fahrten, Camps und Freizeiten entgegenkamen. „Hoodies“ sind Kapuzenjacken, sehr praktisch und zurzeit ziemlich angesagt unter den Jugendlichen – keine „Uniformen“, deshalb gibt es sie in vier Farben (bordeaux, grün, blau und schwarz) – natürlich aus „fairm“ Material.

Infos: Rostock: info@evkjuro.de; Güstrow: ejm-guestrow@elkm.de

„Dass die Kinder beten lernen“

In der Gemeinde Gristow-Neuenkirchen wird Kinder- und Jugendarbeit groß geschrieben

Die Gemeinde Gristow-Neuenkirchen hat etwas, das viele andere Gemeinden in MV vermissen: eine angestellte Katechetin, die sich gezielt um Kinder und Jugendliche kümmert. Ein Segen für die Gemeinde, findet auch Propst Gerd Panknin.

Von Sebastian Kühl

Gristow/Neuenkirchen. Mittwochs im Pfarrhaus Neuenkirchen vor den Toren Greifswalds: Fast 30 Schulkinder strömen im Laufe des Nachmittags in das alte Haus, erst Grundschüler, dann die älteren ab Klasse 4. Denn Katechetin Angela Jagusch lädt zur Christenlehre ein. „Im Sommer können es auch weit mehr Kinder werden, denn die Spielerunden im Pfarrgarten zum Abschluss ziehen bei schönem Wetter viele an“, berichtet die Katechetin vor Kurzem bei einem Visitationsbesuch von Propst Gerd Panknin in der Gemeinde Gristow-Neuenkirchen. Die enge Verknüpfung von Spiel und Verkündigung gehöre zu den Grundlagen ihrer



Wie anschaulich Katechetin Angela Jagusch Christenlehrekinder von Jesus, Gott und der Bibel erzählt, unter anderem davon überzeugte sich Propst Gerd Panknin bei einer Visitationswoche. Foto: PEK / Sebastian Kühl

prägt. „Eine Vielzahl junger Familien mit Kindern lebt hier“, erzählt Gemeindepastor Volker Gummelt. „Darum ist eine gemeindepädagogische Fachkraft für die Arbeit mit Kindern unverzichtbar.“ Seit 2008 ist Angela Jagusch als Katechetin in der Gemeinde beschäftigt, parallel arbeitet sie mit Stellenanteilen in Greifswalder Kirchen. „Viele Kinder, die zu mir in Neuenkirchen in die Christenlehre kommen, sind christlich sozialisiert“, erzählte sie im Gespräch mit Propst Panknin. Das sei in ihren anderen Gemeinden weniger einheitlich. In jedem Fall aber sei ihr wichtig, „dass die Kinder beten lernen.“

Während der Stunde, an der Panknin teilnahm, erzählte Angela Jagusch den Kindern mithilfe eines Puppenspiels die Geschichte von der Verhaftung Jesu im Garten Gethsemane und bezog ihre Zuhörer durch gezielte Fragen immer wieder mit ein. Teil der Stunde war auch ein Kreuzweg mit Abbildungen aus der Passionsgeschichte. Die Bilder griffen Themen auf, mit denen sich die Kinder schon in vergangenen

Stunden beschäftigt hatten. Wie üblich endete die Stunde mit einer Spielerunde im weitläufigen Pfarrgarten.

„Mit Herz, Leib und Seele dabei“

Er sei sehr froh, dass er eine so engagierte Katechetin habe, sagt Pastor Volker Gummelt. Ein Großteil seiner eigenen Arbeit basiere auf ihrer Tätigkeit. Im Konfirmandenunterricht spüre er das, inhaltlich und im Blick auf die Teilnehmerzahlen. Auch die zunehmende Zahl an Taufen in seiner Gemeinde führt er unter anderem auf die gute Arbeit mit Kindern zurück. Neben den regelmäßigen Christenlehrestunden gestaltet Angela Jagusch in Gristow-Neuenkirchen auch kindgerechte Themengottesdienste mit, organisiert jeden Sommer gemeindeübergreifende Rüstzeiten mit bis zu 50 Teilnehmenden, Kinderbibeltage in den Winterferien und eine Kinder-Filmwoche. Gerd Panknin lobte den warmherzigen und zuge-

wandten Unterricht der Katechetin. Er habe eine Verbindung aus pädagogischem Anspruch und fundierter Glaubensvermittlung erlebt. „Angela Jagusch ist mit Herz, Leib und Seele dabei.“

Auch die Krabbelgruppe, die ehrenamtlich im Pfarrhaus Neuenkirchen organisiert wird, hält Panknin für ein wichtiges Angebot in der Gemeinde. Seit gut einem Jahr treffen sich jede Woche junge Mütter mit Kleinkindern, um sich auszutauschen, zu singen und zu spielen. Pastor Volker Gummelt begrüßt und verabschiedet die Teilnehmenden, wie bei jeder Gemeindegruppe. Jedes Mal gebe es ein glaubensbezogenes Thema, das Kinder und Eltern gleichermaßen mit einbezieht, erklärt er.

„Das ist etwas absolut Besonderes in der Kirchengemeinde“, findet Gerd Panknin. „Die Gruppe ist ein sehr lebendiges Fenster auch für Kirchenferne, um in die Kirchengemeinde hineinschauen zu können.“ Und sie sei ein Brückenschlag für die Arbeit mit Kindern und Familien. „Ein wahrer Schatz, der im Ehrenamt gestaltet wird.“

TERMINE

Erlebniskirche in Gnoien

Gnoien. Am Sonnabend, 29. April, startet die Kirchengemeinde Gnoien-Wasdow ihre dritte Erlebniskirche unter dem Motto: Wie bunt ist unsere Welt. Ab 15 Uhr im Pfarrgarten in Gnoien Kaffeetrinken, ab 16 Uhr Kreativzeit: Die Besucher können Blumenkränze winden, Acrylbilder malen, Geschichten lauschen oder Tänze zu Gesangsbüchleinern lernen, Stockbrot backen, Pfeil und Bogen bauen oder am Weidentipi werkeln.

Tanz in den Mai in Güstrow

Güstrow. Zum Tanz in den Mai wird am Sonnabend, 29. April, um 19 Uhr in das Gemeindehaus der Güstrower Domgemeinde eingeladen. M. Spenat wird das Paartanzanleiten.

Salbungsgottesdienst

Watzkendorf. Zu einem Gottesdienst mit Salbung für kranke und alte Menschen wird am Sonntag, 30. April, 10 Uhr, in die Kirche in Watzkendorf bei Rödlin eingeladen.

Abendgottesdienst mit Taizé

Vietzen. Zu einem Abendgottesdienst mit Taizé-Liedern wird am Sonntag, 30. April, 18 Uhr, nach Vietzen bei Rechlin eingeladen. Anschließend gemütlicher Ausklang bei einem Glas Wein.

Taizé-Andachten

Rostock/Bad Doberan/Greifswald. Zur Lichtenradacht mit Taizé-Gesängen wird am Mittwoch, 3. Mai, 19.30 Uhr, in das Gemeindezentrum BRÜCKE in Rostock Groß Klein eingeladen und am Donnerstag, 4. Mai, 19.30 Uhr in das Münster in Bad Doberan. In der Greifswalder Johanneskirche finden jeden Freitag um 19 Uhr Taizéandachten statt.

Christliche Motive im Alltag

Rechlin. Pastorin Verena Häggberg hält am Freitag, 5. Mai, 19 Uhr, im Haus des Gastes in Rechlin einen Vortrag zu „Christliche Motive in Popmusik, Werbung und Alltag“.

Buch: Greifswalder Geschichten

Greifswald. Der Greifswalder Autor Hans-Jürgen Schumacher stellt am Freitag, 5. Mai, um 19 Uhr, im Pommernhaus sein neues Buch vor: „Greifswalder Geschichten aus neun Jahrhunderten.“ Mit Panflötenmusik und Imbiss, Eintritt frei, Knopfstraße 1.

Infos zu Auslandseinsätzen

Rostock. Am 4. Mai findet ab 19 Uhr in der Petrikerkirche Rostock eine Infoveranstaltung über die Freiwilligendienste des Zentrums für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit statt. Das Zentrum sendet jährlich 30 Menschen zwischen 18 und 28 Jahren in Partnerkirchen und -projekte in Argentinien, Paraguay, Ägypten, Kenia, Tansania, Südafrika, Indien, China, Papua-Neuguinea und Kiribati.

Goldene Konfirmation in Rerik

Rerik. Am 6. und 7. Mai wird in Rerik Goldene Konfirmation gefeiert. Eingeladen sind alle, die in den Jahren 1966 und 1967 konfirmiert wurden. Beginn am Sonnabend, 6. Mai, mit einem Konzert in der Reriker Kirche, anschließend in der Kösterschün. Am Sonntag, 7. Mai, 10 Uhr, Gottesdienst. Eingeladen sind auch die Goldenen Konfirmanden aus Biendorf und Russow. Infos: Pastorin Karen Siebert, Tel. 038296 / 782 36, Mail rerik@elkm.de

Stille mit Abendsegen im Dom

Greifswald. Fast jeden Montag von 18 bis 18.20 Uhr wird im Greifswalder Dom eine Zeit der Stille angeboten, mit Taizélied, Kurztexten und Körperwahrnehmung. Der Termin am 1. Mai fällt aus, der nächste ist am 8. Mai. Bitte pünktlich sein, da die Domtür während der Andacht geschlossen ist.

KIRCHENRÄTSEL



Das Pfarrwitwenhaus Groß Zicker war gesucht. Erkannt haben das Christel Bornhöf aus Stralsund, Kurt Pieper aus Leppin, Jürgen Zechow aus Güstrow, Waltraut Scharnweber

aus Boitzenburg, Christa Puchert aus Greifswald und Christa Bockholdt. Nun suchen wir wieder eine Kirche auf einer Insel in MV, zu der niemand mit dem Auto fährt. Wo steht sie? Lösungen bitte an redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de.



Arbeit. „Die Kinder sehen und erfahren, dass wir in der Christenlehre Spaß haben und wir die Gemeinschaft leben“, sagt sie.

Zur Kirchengemeinde Gristow-Neuenkirchen zählen fast 30 Orte, Kirchen stehen in Gristow und Neuenkirchen, eine Kapelle gibt es in Jarmshagen. Einige der Orte sind stark vom Zuzug ge-

Eine Hand für Jesus

Holzskulptur aus der St. Marienkirche Grimmen wurde saniert

Von Claudia Noatnick

Grimmen. Es war im vergangenen Jahr im September, als Grimmens Pastor Wolfgang Schmidt es bemerkte: Der Jesusfigur auf der Kanzel der St. Marienkirche fehlte eine Hand. Auf dem Boden wurde sie schließlich gefunden. „Wir haben die Figur daraufhin sofort abgenommen“, erzählt Wolfgang Schmidt. In einem jämmerlichen Zustand sei sie gewesen. Der sprichwörtliche Zahn der Zeit in Gestalt von Holzwürmern hatte an ihr genagt.



Auf der Kanzel steht diese Figur in der Grimmer Kirche. Foto: W. Schmidt

„Wir mussten sofort handeln“

„Wir mussten sofort handeln, ansonsten wäre die Figur nicht zu retten gewesen“, so der Pastor. Er nahm deshalb Kontakt zu Georg von Knorre auf. Der Rostocker Restaurator hatte bereits den Grim-

mer Vier erhielt auch sie eine „Wurmkur“. Die Figur wurde dabei ein gutes halbes Jahr lang be- gast, um die Schädlinge im Holz abzutöten. Anschließend modellierte der Restaurator die abgefallene Hand neu und verstärkte die Skulptur zusätzlich mit Streben.

Vor ein paar Wochen kam die Jesusfigur nun wieder zurück nach Grimmen und wurde an ihrem angestammten Platz über der Kanzel angebracht. Für die Restaurierung musste die Kirchengemeinde 3500 Euro aufbringen. „Zum Glück bekamen wir einen Großteil des Betrages gesponsert, sonst hätten wir die Restaurierung nicht vornehmen können“, sagt Pastor Wolfgang Schmidt erleichtert. Der Spender, der namentlich nicht genannt werden möchte, sei ein Architekt aus Mannheim, der sich auch schon in der Vergangenheit für die Grimmener Kirche engagiert hat.

Seelsorge am Telefon

Ausbildung ab Herbst

Greifswald. Die Ökumenische Telefonseelsorge Vorpommern sucht Verstärkung für ihr Team von 50 ehrenamtlichen Telefonseelorgern. Wer eine sinnvolle Tätigkeit suche, Lust habe auf neue Erfahrungen mit sich und anderen, belastbar sei und sich gern für andere einsetze, sei in diesem Ehrenamt genau richtig, sagt Leiterin Dagmar Simonsen. „Wir bieten eine qualifizierte, zehntonatige Ausbildung und während der Arbeit am Telefon Begleitung durch Supervision und regelmäßige Fortbildungen.“

Die Ausbildung soll im Herbst beginnen und ist kostenlos. Die Teilnehmer verpflichten sich, danach mindestens drei Jahre ehrenamtlich im Team mitzuarbeiten. Mehr Infos unter Tel. 03834 / 89 74 66, buero@telefonseelsorge-vorpommern.de oder www.telefonseelsorge-vorpommern.de

RADIOTIPPS

Senioren hinter Gittern

In Deutschlands Gefängnissen sitzen immer mehr Gefangene im Rentenalter. Zwar ist ihr Anteil an Straftaten insgesamt gleich geblieben, doch der demografische Wandel macht sich auch hier bemerkbar. Diese Gefangenen haben besondere Probleme und eigene Ängste. Sie beschäftigt das Thema, in welcher körperlichen und geistigen Verfassung sie nach der Haft noch sind. Und ob sie die Freiheit überhaupt noch erleben werden, denn in einem gewissen Alter können fünf Jahre Gefängnis lebenslang bedeuten. Auch der Justiz stellen sich Fragen: Was soll passieren, wenn Häftlinge dement werden? Und müssen sie vor jüngeren Strafgefangenen geschützt werden? In der Justizvollzugsanstalt Lübeck existiert ein Projekt, bei dem ältere Gefangene regelmäßig mit einem Sozialarbeiter und dem Gefängnisseeleorger zusammenkommen, um über Probleme zu sprechen. (Wdh. 17.30 Uhr).

Die Reportage: Gefängnisseeleorge in Lübeck, Sonntag, 30. Mai, 6.30 Uhr, NDR Info. *EZ/kiz*

Vom Sceptiker zum „Papst-Kenner“

Der Journalist und Autor hat mehrere Papstbücher geschrieben – allesamt Bestseller. Über seine Erfahrungen kurz vor dem Tod Johannes Pauls II. bis zur Wahl seines Nachfolgers hat er in seinem Buch „Habemus Papam“ berichtet. Anfangs hielt Andreas Englisch den Kirchenstaat für eine pompöse Institution und das Oberhaupt der katholischen Kirche für einen rückständigen Moralapostel. Doch dann arbeitete er tagtäglich im Vatikan, beobachtete Johannes Paul II. bei Privataudienzen, Messen und Seligsprechungen, beim Skifahren und im Krankenhaus. Was zuerst einfach ein Job war, wurde sein Leben. Bei aller aufgeklärten Skepsis kann der „Papst-Kenner“ sich der Faszination des Vatikan nicht entziehen.

Doppelkopf: Interview mit Andreas Englisch, Freitag, 5. Mai, 12.05 Uhr, hr2-kultur. *EZ/kiz*

TVTIPPS

Sklaven der Erfolgs

Was passiert, wenn man das Scheitern als Weg zum Erfolg betrachtet? Genau das geschieht in „Fuck-up-Nights“: Vor Publikum erzählen Unternehmerinnen und Unternehmer humorvoll von ihrem Scheitern; und je schlimmer der Flop, desto tosender der Applaus. Scheitern wird aber auch immer öfter, nicht zuletzt durch die perfekte „Selbstpräsentation“ in den sozialen Medien, als Erfahrung auf dem Weg zur Selbstoptimierung betrachtet. Eine Entwicklung, die Stefan Sagmeister, der sich lange mit dem Thema „Glück“ beschäftigte, kritisch sieht: „Das richtige Scheitern – also wenn's wirklich um Scheitern geht, ist wahnsinnig schlimm und grauslich.“ 3sat zeigt im Rahmen des Themas „Sklaven des Erfolgs“ zunächst den Spielfilm „Houston“. Im Anschluss an „Erfolgreich Scheitern“ folgen zwei weitere Dokus, die sich mit Erfolgsdruck und Misserfolgen auseinandersetzen. **Erfolgreich Scheitern:** Themenabend mit drei Dokus, Dienstag, 2. Mai, ab 20.15 Uhr, 3sat. *EZ/kiz*

Papa heißt jetzt Verena

Länger als 30 Jahre lebte Verena im falschen Körper. Im Allgäu geboren und als Junge aufgewachsen, spürt sie, dass mit ihr etwas nicht stimmt. Nach außen führt sie in der Rolle und im Körper eines Mannes ein normales Leben, heiratet, bekommt Kinder. Doch innerlich ist sie zerrissen, sucht die richtige Identität, bis klar wird: Sie steckt im falschen Körper, sie ist kein Mann, sondern eine Frau. Weihnachten 2014 erlebt sie die schlimmste Woche ihres Lebens: Outing bei den Eltern, im Job, die Ehefrau will die Trennung. Einerseits die Erleichterung, endlich zu wissen, was „falsch“ war, andererseits die Angst vor dem Neuanfang. Für Verena beginnt ein harter Weg mit Arztbesuchen, Behördengängen und Scheidung bis hin zur Operation. Ein neues Leben mit zahllosen Hürden.

Gott und die Welt: 30 Jahre im falschen Körper, Sonntag, 30. April, 17.30 Uhr, Das Erste. *EZ/kiz*



Ein neues Leben mit zahllosen Hürden: Verena am Großen Alpsee in Immenstadt. Foto: BR/Elisabeth Möst

Verlorene Sicherheit

Senta Berger als Kriminalrätin Prohacek ermittelt in islamistischen Kreisen

Das allgemeine Gefühl der Sicherheit hat sich in der deutschen Bevölkerung verringert. Immer mehr Frauen und Männer halten es für möglich, Opfer eines Verbrechens zu werden. Jetzt hat sich die Krimireihe „Unter Verdacht“ des Themas angenommen. Senta Berger als Kriminalrätin Prohacek und ihre Kollegen ermitteln in islamistischen Kreisen. Wie immer muss sich die polizeiinterne Ermittlerin gegen große Widerstände durchsetzen.

Von Jochen Rudolphsen

Hamburg. Nizza, Juli 2016: Ein 31-Jähriger rast mit einem Lastwagen in eine Menschenmenge, 86 Menschen sterben. Die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) bekennt sich zu dem Anschlag. Berlin, Dezember 2016: Kurz vor Weihnachten wird die deutsche Hauptstadt zum Ziel eines Terroranschlags. Zwölf Menschen sterben, als ein Anhänger des IS einen gekaperten Lastwagen in einen Weihnachtsmarkt steuert. London, März 2017: Der Attentäter Khalid Masood steuert ein Auto absichtlich in Fußgänger im Zentrum Londons. Er tötet fünf Menschen. Stockholm, April 2017: Ein gekapertes Lastwagen rast durch eine Fußgängerzone und in ein Kaufhaus. Der Attentäter tötet vier Menschen und verletzt 15 weitere.

Das Gefühl von Sicherheit hat innerhalb der Bevölkerung deutlich abgenommen. Wie das Allensbach-Institut im Auftrag der FAZ ermittelte, befürchteten 2011 gerade einmal 29 Prozent der Bürger, Opfer eines Verbrechens werden zu können, im Oktober 2016 waren es schon 63 Prozent. Heute kalkulieren ganze 70 Prozent die Möglichkeit ein, Opfer eines Ter-



Eva Maria Prohacek (Senta Berger) ermittelt in islamistischen Kreisen. Docher Imam (Tamer Yigit) erklärt der Kriminalrätin, den Mann auf dem Phantombild nicht zu kennen. Foto: Arte

roranschlags zu werden. Diesem Gefühl der Unsicherheit hat sich die Krimireihe „Unter Verdacht“ mit einer Doppelfolge unter dem Titel „Verlorene Sicherheit“ angenommen.

Kein Einzeltäter beim Bombenanschlag

Einige Monate nach einem Bombenanschlag auf das Oktoberfest, das Leben gekostet hat, tauchen neue Indizien auf. Sie legen nahe, dass es sich nicht um die Tat eines

Einzelnen gehandelt hat, wovon die Bundesanwaltschaft und das Bayerische Landeskriminalamt zunächst ausgegangen waren. Eva Maria Prohacek und ihr Team sollen die Herkunft eines plötzlich auftauchenden Videos klären. Auf ihm ist zu sehen, wie ein türkischstämmiger Schutzpolizist das Bombenauto passieren lässt und kurz danach seinen Posten verlässt.

Cem Oktay war einige Jahre das Mündel von Eva, wodurch sie in einen Gewissenskonflikt gerät. Sie fragt sich außerdem, warum das Video erst jetzt auftaucht und

welche Absicht dahinter steckt. Währenddessen macht die Bundesanwaltschaft Druck im Hinblick auf die kommenden Landtagswahlen. Gleichzeitig versucht der Verfassungsschutz, sein Versagen zu vertuschen. Dr. Reiter, Evas Vorgesetzter, treibt sein eigenes Spiel. Um die Wahl in seinem Interesse zu beeinflussen, gibt Reiter den Namen des türkischstämmigen Polizisten an die Presse.

Unter Verdacht: zweiteiliger Kriminalfilm; erster Teil Donnerstag, 5. Mai, 20.15 Uhr, Arte; zweiter Teil um 21.45 Uhr.

TV-TIPPS

Sonnabend, 29. April

23.35 ARD, Das Wort zum Sonntag spricht Gereon Alter, Essen..

Sonntag, 30. April

9.30 ZDF, Jenseits von Eden. Evangelischer Gottesdienst. Übertragung aus der Johanneskirche in Darmstadt. **17.30 ARD,** Gott und die Welt. Papa heißt jetzt Verena (siehe links).

22.15 Bibel-TV, ERF: Mensch, Gott! Aussteiger in Seenot.

Dienstag, 2. Mai

21.45 Arte, 1945. Nach Hause! Millionen französische Kriegsgefangene kehren zurück. **22.15 ZDF,** 37 Grad: Betrug im weißen Kittel. Die vielen Lügen der Alexandra B.

Mittwoch, 3. Mai

18.15 NDR, Wie geht das? Boxenstopp: Versorgung der Traumschiffe in Hamburg. **19.00 BR,** Stationen. Von Sinnen – Können wir unseren Augen und Ohren trauen?

Donnerstag, 4. Mai

11.45 3sat, Der Weg zur Mitte – Das Labyrinth im Alltag. **19.57 SR,** Aus christlicher Sicht. Denkanstöße zum Glauben. **22.40 WDR,** Menschen hautnah: Alt, verliebt – und immer noch kämpferisch.

Freitag, 5. Mai

20.15 NDR, Segel, Wind und Wellen. Hafengeburtstag in Hamburg.

RADIO-TIPPS

Sonntag, 30. April

6.05 NDR Info, Forum am Sonntag. Roboter auf dem Vormarsch. Von neuen Maschinen und ethischen Grenzen.

7.05 DR Kultur, Feiertag. Angebote ohne anbiedern. Die Feier der Lebenswende.

8.30 SWR 2, Innere Stärke. Wie funktioniert Selbstregulierung? **8.30 WDR 3,** Lebenszeichen. Leben auf dem Rad. Zwei Theologen fahren um die Welt.

8.35 DLF, Am Sonntagmorgen. Religiöses Wort. „Ich darf sein Wort verkünden“. Katharina Staritz – eine der ersten Frauen im Pfarramt.

8.40 NDR Kultur, Glaubenssachen. Bürger-Chor und Stadtsprache. Über einen neuen Dialog der Religionen.

9.04 rbb Kulturradio, Gott und die Welt. Widerstand mit weißem Kopftuch. Die Mütter der Plaza de Mayo.

11.05 NDR Info, Pulverfass Baltikum. Über deutsche Soldaten an der russischen Grenze. **11.30 hr2-kultur,** Camino. Religionen auf dem Weg. 500 Jahre Reformation (2): Gewissenhaftes Denken, widerständiger Glaube.

12.05 SWR 2, Glauben. Gottloses Profitstreben. Wirtschaft ohne ethische Grundsätze? **Montag, 1. Mai**

6.05 NDR Info, Feiertagsforum. Wie misst sich Intelligenz? Die Debatte um die Hochbegabung.

7.05 DR Kultur, Feiertag. „Ora et labora“. Die etwas andere Work-Life-Balance.

19.05 NDR Info, ZeitZeichen. Der Geburtstag des Missionars und Astronomen Johann Adam Schall von Bell (1.15.1592).

Dienstag, 2. Mai

20.05 NDR Kultur, Kulturforum. Was Sie noch tun können, wenn Sie schon tot sind. Eine Sendung über verschiedene Jenseitsvorstellungen.

Mittwoch, 3. Mai

20.10 DLF, Studiozeit. Aus Religion und Gesellschaft. Die Mitschuld der Missionare. Die Evangelische Kirche, Namibia und die Hereros.

Donnerstag, 4. Mai

22.04 rbb Kulturradio, Perspektiven. Staub. Eine Reise ins Universum der Wollmäuse.

Freitag, 5. Mai

20.30 NDR Info, Schabab Schalom. Berichte aus dem jüdischen Leben. Mit einer Ansprache von Rabbiner Paul Moses Strasko, Seattle.

KIRCHENMUSIK

Sonnabend, 29. April
19.05 SWR 2, Geistliche Musik. Edvard Grieg: 4 Psalmen für Bariton und Chor, op. 74. Schwetzingen SWR Festspiele 2017.

Sonntag, 30. April
6.10 DLF, Geistliche Musik. Mit Werken von Johann Sebastian Bach, Girolamo Abos, Wolfgang Amadeus Mozart und Felix Mendelssohn Bartholdy.

8.05 NDR Kultur, Kantate. Geistliche Musik am 2. Sonntag nach Ostern: Misericordias Domini. mit Werken von Louis Spohr, Gustav E. Schreck und J. S. Bach.

Montag, 1. Mai

8.03 SWR 2, Kantate. Geistliche Musik mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart.

GOTTESDIENSTE

Sonntag, 30. April
10.00 NDR Info, Übertragung aus der Friesenkapelle am Dorfteich in Wenningstedt-Braderup, Sylt (evangelisch).

10.00 ERF Plus, Übertragung aus der Süddeutschen Gemeinschaft in Truchtlfingen.

10.05 DLF, Übertragung aus der Pfarrkirche Heilig Kreuz in Straßberg (katholisch).

REGELMÄSSIGE ANDACHTEN

5.56 NDR Info, Andacht (täglich)

6.08 MDR Kultur, Wort zum Tage

6.20 NDR 1 Radio MV, Andacht

6.23 Deutschlandradio Kultur, Wort zum Tage

6.35 DLF, Morgenandacht

7.50 NDR Kultur, Andacht

9.15 NDR 1 Niedersachsen, Morgenandacht „Himmel und Erde“

9.45 NDR 90,3, „Kirchenleute heute“

14.15 NDR 1 Niedersachsen, „Dat kannst mi glöoven“

18.15 NDR 2, Moment mal, sonnenabends und sonntags **9.15**

19.04 Welle Nord, „Gesegneter Abend“, Sonnabend **18.04,** Sonntag, **7.30** „Gesegneter Sonntag“

Mehr als Bücher

Vor 110 Jahren wurde die Evangelische Buchhandlung Rostock gegründet

Seit 110 Jahren gibt es in Rostock die Evangelische Buchhandlung, in der man nicht nur Bücher mit christlichen Inhalten und zur Lebensbewältigung bekommt, sondern auch Geschenke rund um christliche Feste. Seit zwei Jahren sucht die Leiterin nach neuen Räumlichkeiten, die auch Lesungen und Veranstaltungen ermöglichen. Doch die Mietsituation in Rostock stellt sich als äußerst schwierig heraus.

Von Marion Wulf-Nixdorf

Rostock. Man muss wissen, wo die Evangelische Buchhandlung zu finden ist in Rostock: Auf der Rückseite der Langen Straße Richtung Eselförterstraße. Zwar ist der Verkaufsraum ebenerdig und barrierefrei, große Schaufenster geben Einblick in das Angebot – aber was nützt das alles, wenn keine Laufkundschaft zufällig auf dieses Kleinod im Zentrum Rostocks stößt?

Aber diese Buchhandlung hat eine sehr treue Kundschaft – und das seit Jahrzehnten. Sie kommt, weil sie weiß, was es hier gibt. Nämlich nicht nur Bücher und verschiedene Bibelausgaben, sondern auch Geschenke, zum Beispiel zu Taufe, Konfirmation, Erstkommunion, Hochzeit ... oder Devotionalien. Es gibt christliche Kinderbücher, in begrenztem Umfang auch theologische Literatur, Kerzen mit guten Worten, Servietten mit Liedtexten. Aber es ist immer auch wieder Überraschendes zu finden: Neuerdings ist hochwertiger Silber- und Goldschmuck im Sortiment. Und eine schöne Auswahl an israelischem Wein zum Beispiel. Dass man hier auch eBooks bestellen kann, ist klar, lacht die Leiterin auf meine Frage. Auch wenn das Karten-



Buchhandlungsleiterin Carola Rahn hat immer einen guten Tipp parat.

Foto: Marion Wulf-Nixdorf

schreiben zu Festen immer mehr abnimmt – wer es noch gern tut, der findet hier ganz besonders schöne Karten.

Im Lutherjahr gibt es eine Abteilung mit Büchern und DVDs zum 500-jährigen Lutherjubiläum, zeigt Carola Rahn, die seit 18 Jahren in der Buchhandlung tätig ist, seit 2013 als Leiterin. Ihr zur Seite steht Claudia Geigle.

In Zeiten von Bestellungen über Internet hat es eine kleine Buchhandlung schwer, auf dem Markt zu bestehen. Aber vielleicht ist auch das besondere Angebot die Chance. Denn die, die hier gern einkaufen, möchten die Buchhandlung und ihre beiden freundlichen und hilfsbereiten Buchhändlerinnen nicht missen

und hoffen, dass noch mehr Kundschaft die Buchhandlung für sich entdecken.

Ein wichtiger Geschäftsfaktor, der in den vergangenen Jahren weggebrochen ist, sind die Bestellungen der Kirchengemeinden. Einige treue sind geblieben, freut sich Carola Rahn.

Um immer wieder ins Bewusstsein zu kommen, bietet sie auch Veranstaltungen an, Lesungen oder Vorträge. Die können aber wegen des kleinen Verkaufsraums nur begrenzt in der Buchhandlung stattfinden, deshalb mietet sie dafür Räume in der Innenstadtgemeinde. Eine Lesung in diesem Jahr steht schon fest: Am 27. September, 19 Uhr, wird Titus Müller aus „Der Tag X“ so-

wie aus seiner Herbst-Neuerscheinung in der Gemeinde der Adventisten im Johannesweg 1 in Rostock lesen. In Vorgesprächen ist Carola Rahn mit Christian Seebauer, den sie gern zu einer Lesung aus seinem neuesten Buch „Israel Trail mit Herz“ schon vorher begrüßen möchte.

Die Evangelische Buchhandlung in Rostock ist eine Filiale der Dombuchhandlung Greifswald und in der Langen Straße 26 / Rückseite zu finden. Telefon: 0381 / 492 35 50; rostock@alpha-buch.de; Web: Evangelische-Buchhandlung-Rostock.de
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag: 9.30 bis 18 Uhr, Sonnabend: 10 bis 16 Uhr.

25. Internationale Orgeltage in Neubrandenburg

Neubrandenburg. Nach der Wende und dem Neubau der Orgel von St. Johannis lud KMD Wolfgang Rosenmüller nationale und internationale Gäste nach Neubrandenburg ein. Dabei bat er darum, dass in jedem Konzert auch Musik von Johann Sebastian Bach erklingen sollte: sie ist nicht nur immer wieder Maßstab für Orgelbau und -spiel, sondern auch so reich, dass es viele Interpretationen gibt. Die diesjährigen Orgeltage greifen diese Idee auf.

Da es ein Jubiläum ist, gibt es einen besonderen Einstieg mit dem 1. „Aufakt“: Am Mittwoch 3. Mai, gratulieren Musiker der Regi-

on mit einem bunten Programm „Orgel PLUS ...“. Mit dabei sind Mitglieder der Neubrandenburger Philharmonie, das Ensemble Männerzeit und Christian Stähr, Orgel.

Das eigentliche Eröffnungskonzert am 5. Mai gestaltet Ulrich Walther, Orgelprofessor aus Graz. Er hat unter anderem das 3. Brandenburgische Konzert Bachs für Orgel bearbeitet und spielt es als „3. Neubrandenburgisches Konzert“.

Bach hat als Erster die Orgel nicht mehr als Begleit-, sondern als Soloinstrument einem Orchester gegenübergestellt. Am Sonntag, 7. Mai, treten der Deutsch-Ungar Daniel Gardonyi, Orgel, Mitglieder

der Neubrandenburger Philharmonie, das Neubrandenburger Vokalensemble und Solisten unter der Leitung von Johanniskantor Christian Stähr an, um Kantaten Bachs in Besetzung mit konzertanter Orgel aufzuführen.

In der Orgelnacht am Freitag, 12. Mai sind Andrei Kolomitsev aus St. Petersburg und Holger Gehring von der Kreuzkirche Dresden zu Gast, weiterhin auch Sabine Jordan (Ausdruckstanz) und die Kantorei St. Johannis.

Für Kinder und jugendliche Zuhörer gibt es am Sonntag, 13. Mai, 17 Uhr, ein Familienkonzert zum Zuhören und

Mitmachen. Michael Hunze (Erzähler), Frauke Gnau (Sopran) und Christian Stähr (Orgel) führen die Geschichte „Jona und der Wal“ von Christian Stähr auf.

Zum Abschlussgottesdienst am Sonntag, 14. Mai, kommt Tobias Frank aus München. Er war vor Christian Stähr Kantor an St. Johannis Neubrandenburg.

Alle Konzerte beginnen um 19.30 Uhr (bis auf das Familienkonzert). Der Eintritt ist auf Spendenbasis, damit Jeder nach seinen Möglichkeiten an den Konzerten teilnehmen kann. Ausnahme: der Eintritt zur Orgelnacht beträgt 10 Euro. *kiz*

MUSIK IN KIRCHEN

In Mecklenburg

Sonntag, 30. April Hagenow, 10 Uhr: Kantatengottesdienst; Ökumenischer Chor Hagenow; Rostocker Kammerorchester; Sol.; Christian Mellin, Orgel/Moderation; Ltg.: Stefan Reißig.
Lichtenhagen-Dorf, 17 Uhr: Akustik-Duo „2Good“.
Schwerin-Lankow, 17 Uhr: Theodor-Körner-Chor; Ltg.: P. Dethloff.
Schwerin, Schelfkirche, 18 Uhr: Jazzkonzert.

Mittwoch, 3. Mai Parchim, St. Georgen, 19.30 Uhr: Mitglieder der Kantorei, Bläser, Orgel. Ltg.: Fritz Abs.

Donnerstag, 4. Mai Rostock, St. Marien, 12.15 Uhr: Dutch Christian Chor.

Freitag, 5. Mai Waren, St. Marien, 19.30 Uhr: Posaunenchor Kantorei Waren.

Sonnabend, 6. Mai Rühn, 10 Uhr: Musikalische Andacht zum Klosterfest.

Conrade, 17 Uhr: Chor der Volkshochschule.

Ratzburg, Dom, 18 Uhr: Hörprobe Mozart Missa brevis. Sol., Ratzburger Domfinken; Bremer Bach Consort; Ltg.: C. Skobowsky.

Wismar, St. Georgen, 18 Uhr: NDR Radiophilharmonie; Mädchenchor Hannover.

Rerik, 19 Uhr: Jugendchor Greifswald.

Kavelstorf, 19 Uhr: RostockBrass. **Wismar, Neue Kirche, 19.30 Uhr:** Gospelchor Ohrdruf; Sängerinnen aus Wismar und Umgebung; Ltg.: Christian Thadewald-Friedrich.

In Pommern

Sonntag, 30. April Ahlbeck, 16 Uhr: Consortium musicum Berlin.

Kenz, 17 Uhr: siehe rechts.

Dargitz, 18 Uhr: Rockkonzert; Band Stop & Go.

Born, 20 Uhr: Ulrike Mai, Klavier.

Montag, 1. Mai Stralsund, Heiliggeist, 18 Uhr:

„Schubertiade“; Streichquartett Ensemble Medice; Friederike Fechner, Violoncello.

Mittwoch, 3. Mai Greifswald, Dom, 12 Uhr: Akademische Orgelstunde.

Donnerstag, 4. Mai Prerow, 20 Uhr: Else Brückner-Heyen, Orgel; Helmut Heyen, Text.

Freitag, 5. Mai Pasewalk, St. Marien, 12 Uhr: Orgelpunkt 12.

Sonnabend, 6. Mai Strasburg, St. Marien, 20 Uhr: Tenöre4you.

KIRCHE IM RADIO

Sonnabend, 29. April 7.15 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Christenmenschen“ von Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.).

Sonntag, 30. April 7.45 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Treffpunkt Kirche“ mit Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.). Themen unter andren: Luther und Inklusion: Projektwoche der Theodor-Fontane-Schule in Dobbertin; Dorfkirche Woserin wird eingeweiht; Ausbildung in der Pflege in Malchin.

Montag - Freitag 4.50 Uhr/19.55 Uhr, Ostseewelle „Zwischen Himmel und Erde“.

ANDACHTEN (werktags) 6.20 Uhr, NDR 1 Radio MV, Mo: Plattdeutsche Morgenandacht mit Matthias Hoffmann, Crivitz (ev.); Di/Fr: Kirchenredakteurin Theresia Kraienhorst (kath.); Mi/Do: Christina Innemann, Rostock (kath.).

TERMINE

Unsere Kirche bleibt im Dorf

Schwerin. Um „Menschen im Land zum Leben“, die sich für ihre Kirche einsetzen, geht es in der neuen zwölfteiligen Sendereihe von Radio Paradiso. Ab Freitag, 28. April, stellt der Sender Initiativen und Dorfgemeinschaften vor, die sich für ihre Kirchen oder Kirchlichen Einrichtungen eingesetzt haben. Den Anfang macht Kalkhorst, wo sich Freiwillige zusammengefunden haben, um den Schliemann-Pavillon im Pfarrgarten zu restaurieren. Der geschichtsinteressierte Dirk Jacoby hatte den fast vergessenen Pavillon entdeckt und zusammen mit Pastorin Claudia Steinbrück und weiteren Helfern vor dem Verfall bewahrt. Bei Arbeitseinsätzen wurden ganze Bäume aus einem Teich geholt. Auch Firmen aus der Umgebung haben geholfen.

In weiteren Folgen geht Reporterin Jana Bergmann zum Beispiel in die Levenhagener Kirche, wo Gemeindeglieder unter Anleitung eines Restaurators angepackt haben oder die Kirchenruine in Rolofshagen (90 Einwohner), wo sich ein Förderverein gegründet hat, der den Bau gesichert und ihn als Ort für Kultur und Gottesdienst wieder zugänglich gemacht hat. Gelder hierfür werden unter anderem durch Kulturveranstaltungen hereingeholt.

„Unsere Kirche bleibt im Dorf“ läuft immer freitags um 7.10, 9.10 und 11.10 Uhr. Die Beiträge gibt es anschließend auch zum Nachhören unter www.paradiso-nord.de.

Zu empfangen ist Radio Paradiso: Stralsund 103,6 MHz; Ahrenschoop 103,3 MHz; Rostock 89,7 MHz; Schwerin 103,9 MHz; Hamburg auf: DAB+ Kanal 11C.

Benefiz für Plan International

Kenz. Am 30. April, 17 Uhr, wird zu einem Benefizkonzert mit dem Ensemble Medice „Schubertiade – zum 200. Geburtstag von Robert Schubert“ in die Kirche in Kenz eingeladen. Der Erlös ist für ein Kinderhilfsprojekt des „Plan International“ für ein Kamalari-Mädchen in Nepal bestimmt. Zu hören sind das Streichquartett Nr. 14 d-moll („Der Tod und das Mädchen“) und das Streichquintett C-Dur.

Rapperin gegen Zwangsheirat

Neustrelitz. In der Filmreihe im Rahmen des interreligiösen Dialogs wird am 2. Mai um 19.30 Uhr in der Basiskulturfabrik in Neustrelitz der Film „Sonita“ über den Kampf einer afghanischen Rapperin gegen Zwangsheirat gezeigt.

Zeit für Familie

Güstrow. Zeit für Familie – Familienmanagement im ländlichen Raum ist der Fachtag der Evangelischen Akademie am 17. Mai, 10 – 15 Uhr in Güstrow im Domgemeindehaus, Domplatz 6, überschriften. Familie braucht Zeit. Die Pflege von Angehörigen und das Miteinander mit den Kindern sind zeitintensiv und müssen in eine gute Balance mit anderen Herausforderungen wie Berufsarbeit oder ehrenamtliches Engagement gebracht werden. Unter den Bedingungen ländlicher Räume mit teilweise prekären Arbeitsverhältnissen, Pendleralltag und langen Wegen ist dies besonders schwierig. Welche familienpolitischen Instrumentarien brauchen deshalb die Menschen in unserem Bundesland? Akademie-Studienleitung: Cornelia Ewert, Klaus-Dieter Kaiser in Kooperation mit dem Netzwerk Familienpolitik der Nordkirche. Anmeldung bis zum 10. Mai: rostock@akademie.nordkirche.de, Tel.: 0381 / 25 224 30. Die Teilnahme ist kostenlos.



Der gute Hirte, Gemälde von Henry Ossawa Tanner (1859 - 1937). Repro: Springfield Museum

Spruch der Woche

Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Johannes 10, 11a. 27-28a

Ich folge dir,
mein Führer, auf der Bahn,
da du mich führst zum Ziel.
Die Welt erwählt
in ihrem blinden Wahn
sich falscher Führer viel.
Ich bleibe dir ergeben,
nur ewig dir geweiht,
dir folg' ich nach im Leben,
dir nach in Ewigkeit.

Ich folge dir,
Prophet, der nie mich trägt,
nie ohne Trost mich lässt;
ich weiß, dass nie
dein heilig Wort mir lügt,
es steht wie Felsen fest.
Wenn alles wird vergehen,
in Feuersglut zerstäubt,
wird fest dein Wort bestehen,
und deine Gnade bleibt.

Ich folge dir,
mein Hirte durch Kampf und
Qual,
mich lenkt dein Hirtenstab.
Du leitest mich
einst auch durchs Todestal,
nicht furchtbar ist das Grab,
der Eingang ist's zur Höhe,
zu dir, Herr Jesu Christ,
wo man in deiner Nähe
der armen Welt vergisst.

Melodie:
Jerusalem, du hochgebaute Stadt

Karl August Döring (1783 - 1844),

DER GOTTESDIENST

Misericordias Domini (2. Sonntag nach Ostern)
30. April

Derr HERR ist mein Hirte, mir wird an nichts man-
geln. Psalm 23, 1

Psalm: 23, 1-4
Altes Testament/ Predigttext: Ezechiel 34, 1-2 (3-9)
Epistel: 1. Petrus 2, 21b-25
Evangelium: Johannes 10, 11-16 (27-30)
Lied: Der Herr ist mein getreuer Hirt (EG 274)
Liturgische Farbe: weiß

Dankopfer Nordkirche: zur freien Entscheidung
durch die eigene Kirchengemeinde

Dankopfer Landeskirche Hannovers: Telefon-
seelsorge in Niedersachsen

Dankopfer Landeskirche Oldenburg: Gemein-
dekollete

Tag der Arbeit 1. Mai

Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten
umsonst, die daran bauen. Psalm 127, 1

Psalm: 127, 1-2
Altes Testament/ Predigttext: 5. Mose 28, 2-6 (11-14)
Epistel: 2. Thessalonicher 3, 6-16
Evangelium: Lukas 16, 10-13
Lied: Im Namen Gottes fang ich an (EG 494)
Liturgische Farbe: violett

Dankopfer Nordkirche: zur freien Entscheidung
durch die eigene Kirchengemeinde

Dankopfer Landeskirche Hannovers: freie Kollekte
für die Kirchengemeinde

Dankopfer Landeskirche Oldenburg: Gemein-
dekollete

TÄGLICHE BIBELLESE

Montag, 1. Mai:
Johannes 10, 1-10; Kolosser 3, 1-4
Dienstag, 2. Mai:
Matthäus 9, 35-10, 1 (2-4) 5-7; Kolosser 3, 5-11
Mittwoch, 3. Mai:
Johannes 17, 20-26; Kolosser 3, 12-17
Donnerstag, 4. Mai:
Epheser 4, (8-10) 11-16; Kolosser 3, 18-4, 1
Freitag, 5. Mai:
Matthäus 26, 30-35; Kolosser 4, 2-6
Sonnabend, 6. Mai:
Johannes 14, 1-6; Kolosser 4, 7-18

SCHLUSSLICHT

Bibel und Rindfleisch

Duanvale. Der älteste Mensch der Erde, die Jamaikanerin Violet Brown (117), ist davon überzeugt, dass sie ihr langes Leben ihrem christlichen Glauben verdankt. Sie habe es in ihrer Kirchengemeinde verbracht und auf Schweine- und Hühnerfleisch verzichtet. „Aber alles andere habe ich gegessen: Gemüse, Hammel, Rind und Fisch.“ Ihren Angaben zufolge war sie nie ernsthaft krank. *idea*

To rechte Tied dat rechte Wuurt

Dat Bibelwuurt ton Wonnemaand

Von Gerhard Voß
Glick vörn in uns Bibelbook steht schreben: „Dat is nich goot, dat de Minsch alleen is.“ Keneen will alleen leben, wi bruken eenanner! Dorto hett uns de Herrgott de Sprok geben. Wi könen un möten miteenanner räden, uns wat vertellen orer nur een beten tosomen snaken. Oft wunner ik mi, wi grod Frugenslüd lang 'n tosomen räden könen. Dat is woll all ümmer so west un gehürt to uns Leben dorto.

Slimm is dat, wenn Minschen nich mihr miteenanner räden. Dat gelt in de Familie, bi de Nohwars, oewer ok in de grot Politik. Wenn de Groten nich mihr miteenanner räden süht dat düster för uns Welt ut. Is doch woll goot, dat uns Bundeskanzlerin väl unnerwägens is un in anner Länner mit de Präsidenten rädt. Is doch woll beter as mit Raketten un Panzer upeenanner to scheten.

Wi Düütschen läben jo nich alleen up de Welt. All Minschen in uns grot Welt gehüren tosomen, all sünd Gotts Kinner, ganz glick, wie se utsehn un wo se in de Welt läben. Ok hier gelt, nich gegen eenanner orer ok oewereenanner, sondern miteenanner räden.

In uns Bibelwuurt för dissen niegen Mond het dat: Jug' Räd sall ümmer fründlich sin. Dat gelt in de grote Welt, oewer ok uns. Ümmer wedder droppen wi Minschen. Hebben wie en fründlich Wuurt för jedereenen oewrig? Brukt ju keen grot Räd to sin, nur en „Goo-den Dag“ wünschen, en poor Würd oewer dat goode orer ok slichte Wärer. Wi möten tosomen

räden könen. So gohn wi fründlich miteenanner üm. Christen sölen fründliche Lüde sin, fründlich gegen jedereenen. Wi will'n nich upeenanner schimpfen. Leew sall in uns Räden to marken sin. Een fründlich Wuurt ward ümmer brukt. Is doch goot, wenn de Minschen giern uns droppen un giern mit uns reden.

Oewer in uns Bibelwuurt steht ok: „Jug' Räd sall mit Solt würtz sin.“ Wat sall dat heten? Bi Ernst Voß läs ik, dat het: „To rechte Tied dat rechte Wuurt, dat ji jedereenen de Antwort geben könen, de en denen deht.“ Orer bi Rudolf Muus: „Jug' Wüürt söhn vull Gehalt wesen.“ Ik verstoh dat so: Wi sölen ümmer weten, wat

wi räden un wat wi segen willn, wat anner Minschen helpen deht. Steht doch ok in uns Bibelbook. „De Weisen ehr Tung' giwt goode Lühr un ne sanftmüdig Tung' is 'n Lewensboom.“ (Sprüche 15,2/4)

Mit uns Wüürt komen wi Minschen neger, bugen Brüngen to eenanner. Uns Herrgott het uns jo nich alleen up disse Welt sett, wi bruken eenanner, möten un sölen eenanner helpen, uns to Sied stohn. Dafür hett uns jo Gott ok de Sprok geben, dafür will 'n wi em danken un bäden, dat wi ümmer to rechte Tied dat rechte Wuurt finn 'n.

„Jug' Räd sall ümmer fründlich sin un mit Solt würtz.“

Kolosserbrief 4, 6



Gerhard Voß lebt als Pastor i.R. in Güstrow. Foto: privat

Seinen Fußstapfen nachfolgen

Zum Sonntag des guten Hirten

Von Ulf Ziegler
Mitte Februar mussten die Jugendlichen unserer Jugendgruppe eine besondere Erfahrung machen. Viele waren zum ersten Mal im Winter im Gebirge, und in der Freude über den tiefen, unberührten Schnee waren sie kaum noch nicht auf Skiern gestanden. So war vieles, eigentlich fast alles, neu für sie.

Ich machte sie mit einigen Regeln vertraut, wie man am besten im hohen Schnee unterwegs ist. Der Erste hat die Aufgabe zu spüren. Weil das anstrengend ist, durch den tiefen Schnee den Weg zu treten, wird er abgelöst. Die Folgenden sollen in die Fußstapfen des Ersten treten, um Kraft zu sparen und nicht so nass zu werden.

Aber die Freude über die Natur und den Schnee ließ sie diese Ratschläge nicht beachten. Sie liefen und sprangen durcheinander und hinterließen eine straßenbreite, zertretene Spur wie eine hirtlose Schafherde. Doch nach einer Stunde waren sie bereits erschöpft und mussten eine Pause einlegen.

Das Ziel war noch weit entfernt und der Weg schien sich in die Länge zu ziehen. Da entdeckten sie nun selbst, dass es viel einfacher

geht, wenn man nicht bis zum Bauch im tiefen Schnee steckt, sondern einfach in die getretene Spur hineintritt. Auf einmal war das Vorankommen viel leichter, und die Freude an der Wanderung hatte sich wieder eingestellt.

In dem alten Lied: „Jesu geh voran auf der Lebensbahn“ steht im Hintergrund eine ähnliche Erfahrung. „Jesu geh voran und bahne unsern Weg! Zeige mir, wo ich gut gehen kann. Da, wo du gegangen bist, da kann ich auch gehen. Du hast den Weg gehbar gemacht, und in deinen Spuren erreichen wir das Ziel.“

Das ist es, worum es an diesem zweiten Sonntag nach dem Osterfest geht: um den vorangehenden Jesus und um unsere Nachfolge. Auch dieser Sonntag trägt seinen lateinischen Namen nach dem Beginn des Kehrverses des Wochenpsalms: „misericordias domini“, „die Barmherzigkeit des Herrn“. Dieser Kehrvers umrahmt im Gottesdienst die Lesung des wohl bekanntesten Psalms überhaupt: „Der Herr ist mein Hirte ...“ (Psalm 23). In der Lesung aus dem 10. Kapitel des Johannesevangeliums spricht Jesus von sich als diesem guten Hirten. Und die Epistelle-

sung aus dem 1. Petrusbrief wird dazu ermuntern, in Jesu Fußstapfen zu treten, ihm zu vertrauen.

Mit den Spuren Christi hat es etwas Besonderes auf sich: Sie passen für jeden Fuß. Trotzdem muss man schon den Mut haben, den so vorgezeichneten Weg zu gehen. Denn er führt über das Kreuz. Wer ist schon so stark, dass er diesem Weg folgen kann?

Die Botschaft vom guten Hirten Jesus ist nichts für Romantiker. Sie kennt Leid und Tod und akzeptiert die schweren Seiten des Lebens. Wir sind sterbliche Menschen, die immer wieder unsere Grenzen und unsere Endlichkeit erfahren. Da ist es schwer, die Sorgen Gott zu überlassen. Doch die Einladung dazu ist da.

Es ist ein tief sinniges und ein schönes Bild, das Jesus mit dem Hirtenbild für sich wählt. Gerade unsere „aufgeschreckten Seelen“, um mit Dietrich Bonhoeffer zu reden, sehnen sich nach Sicherheit und Richtungsweisung. Das ist es, was ein guter Schäfer leistet. Wenn die Tiere ihm vertrauen, dann folgen sie ihm, und er führt sie zu guter Weide. Der Petrusbrief wirbt um dieses Vertrauen: „Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber nun seid ihr bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“



Den Spuren Jesu zu folgen, ist nichts für Romantiker.

Foto: bilderbox.de